

Sudetendeutsche Verhandlungen mit Hodtscha unterbrochen

Wegen der tschechischen Ausschreitungen in Mährisch-Ostrau.

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hatte am Mittwochmittag die Verhandlungsabordnung der SDP, das Studium des neuen Vorschlags der Prager Regierung begonnen und beschlossen, auf Grund dieses Regierungsvorschlags vom Gesichtspunkt einer Regelung entsprechend den Karlsbader Forderungen die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen. Während der weiteren Beratungen sei ein Bericht aus Mährisch-Ostrau eingetroffen, der von den unerhörten Übergriffen der Staatspolizei und der Verprügung sudetendeutscher Abgeordneter Mitteilung machte. Dar-
aufhin habe die Abordnung ihre Verhandlungen abgebrochen und beschlossen, dem Ministerpräsidenten mitzutellen, sie sei gezwungen, wegen der Vorfälle in Mährisch-Ostrau die Verhandlungen zu unterbrechen. Die Vorfälle in Mährisch-Ostrau zeigten, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Verhandlungen zu beginnen und in Ruhe abschließen zu können. Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Ostrau stehe im krassen Widerspruch zu der im Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln.

Kundt und Rösche bei Hodtscha

Wiederaufnahme der Verhandlungen erst nach Liquidierung der Vorfälle von Mährisch-Ostrau

Die Abgeordneten Ernst Kundt und Dr. Rösche sprachen am Mittwoch 18.30 Uhr bei Ministerpräsident Dr. Hodtscha vor und teilten ihm den Beschluß der Sudetendeutschen Parteidelegation mit, daß die Sudetendeutsche Parteidelegation solange nicht in der Lage sei, die Verhandlungen mit der Regierung fortzusetzen, als die Vorfälle von Mährisch-Ostrau seitens der Regierung nicht liquidiert sind. Der Ministerpräsident sicherte zu, daß die Vorfälle untersucht würden.

Gummiknüppel auf weinende Mütter

Schwere Ausschreitungen tschechischer Polizei in Troppan.

Um Aufklärung über das Schicksal ihrer Kinder zu erhalten, die zwangsweise in tschechische Schulen eingeschickt werden sollten, zogen 1000 sudetendeutsche Mütter mit ihren Kindern nach Troppan vor das Stadthaus. Die Polizei verhinderte einen weiteren Zug der Mütter zur Sudetendeutschen Parteistelle, wo sie den Kreisleiter Parwig um Intervention ersuchen wollten.

Die tschechischen Polizisten drängten die Kinder und Mütter, von denen viele aus Sorge und Angst um ihre Kinder weinten, ab, und machten hierbei wiederum in brutaler Weise von den Gummiknüppeln Gebrauch. Einige verhaftete Frauen wurden vom Polizeidirektor erst auf Einspruch des Kreisleiters Parwig freigelassen. Unverrichteter Dinge mußten die Mütter mit ihren Kindern wieder den Heimweg antreten.

Die in Mährisch-Ostrau anwesenden Parlamentarier der Sudetendeutschen Partei sandten an den Staatspräsidenten ein Telegramm, in dem sie gebeten, daß es angeordnet werde, die tschechischen Schulen in gerechter Weise zu regeln, heute in Troppan wieder zu schweren Zusammenstößen gekommen ist, bei denen die Polizei ohne die geringste Veranlassung in nicht widergebender Brutalität gegen wehrlose Frauen und Kinder den Gummiknüppel gebrauchte und damit die ohnedies gespannte Atmosphäre weiter verschlechterte.

Trotz aller gegenteiligen offiziellen amtlichen Berichterstattungen verhalten die untergeordneten tschechischen Behörden immer noch auf dem Standpunkt, daß durch den Deutschen Grub die „öffentliche Ordnung gefährdet“ werde. Auf die Berufung einer wegen Gebrauch des Deutschen Grubes verurteilten sudetendeutschen Frau aus Plan stellte sich die Landesbehörde auf den Standpunkt, daß es „notorisch bekannt“ sei, daß der Deutsche Grub zu Sympathieumgebungen für die „sogenannten Valenkreuzbewegung“ gebraucht werde. Dadurch sei die öffentliche Ordnung und Ruhe an öffentlichen und öffentlich zugänglichen Orten gefährdet worden, und der Zustand der Unberührung vollinhaltlich gegeben.

Geheimnisvoller Sturz aus dem Zuge

Als „Spion“ zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ungeklärter Sturz aus einem fahrenden Zuge.

Wie der Abgeordnete Anorre der Sudetendeutschen Partei aus Römerstadt in Mähren mitteilt, kam am 6. September der Landwirt Knoll aus Hangensfeld bei Römerstadt zu ihm und teilte ihm mit, daß sein Sohn Alfred Knoll am 2. September nach Ungarisch-Gradiß zum Infanterie-Regiment 27 zu einer Waffenübung einberufen sei. Am 5. September erhielt der Vater des Knoll ein Telegramm ohne Unterschrift: „Sohn Alfred gestorben, Krankenhaus Mährisch-Ostrau.“ Am 5. September fuhr der Vater ins Spital nach Mährisch-Ostrau, wo er keine Auskunft erhalten konnte. Es wurde ihm erklärt, er habe zu Kommando stelle zu geben. Dort erhielt er ebenfalls keine weitere Auskunft und wurde an die Polizeidirektion nach Mährisch-Ostrau verwiesen. Dort wurde ihm erklärt, daß sein Sohn als Spion verhaftet sei, daß er 20 Jahre Zuchthaus bekommen hätte, und daß er sich daher aus dem Zug gestürzt habe, in welchem er eskortiert worden sei. Er sei tot.

Der tschechische Distriktsarzt Johann Foltis erklärte, daß er den schwerverletzten Knoll behandelt habe. Er gab zu, daß Knoll nur eine Schädelwunde gehabt hätte, daß er sonst unverletzt gewesen sei, und daß auch seine Kleider nicht beschädigt gewesen seien. Gegen 10 Uhr vormittags am Mittwoch intervenierten die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Dr. Reiwirth und Dr. Anorre bei der Verdenkungsanstalt Chorodvsky in Ostrau, wo ihnen an Hand des Totenscheines und der Begleitpapiere erklärt wurde, daß Knoll, geboren am 20. Oktober 1912, an einer Schädelbasisfraktur, herbeiführt bei einem Selbstmordversuch durch Sprung aus dem fahrenden Zug, gestorben sei.

Der Prokurator des Kreisgerichts hat den SDP-Abgeordneten mitgeteilt, daß die Polizei eine Obduktion durchgeführt habe. Der Ostrauer Polizeidirektor erklärte auf die Fragen nach dieser Obduktion, noch keinen Bericht darüber zu haben bzw. nicht zu wissen, ob eine solche stattgefunden habe. Es sei aber nicht Sache der Polizei, sondern des Kommandos, diese Untersuchung zu führen, da Knoll, der Angehörige nicht übergeben wurde.

Bindung an Pflicht und Schicksal

Alfred Rosenberg über den Schicksalsauftrag an den Nationalsozialismus

Der Kongreß des großdeutschen Parteitagessam am Mittwochabend zum zweiten Mal im feierlichen Rahmen zusammen. In gespanntester Erwartung der im Mittelpunkt dieser Kongreß-Sitzung stehenden großen Rede Alfred Rosenbergs über das Thema „Autorität und Freiheit“ wie auch der Ausführungen des Hauptamtsleiters Hugenfeldt über die Tätigkeit der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft und des Reichsgruppenführers Dr. Wagner hatten sich wieder an die 50 000 Menschen, so viel eben nur Platz finden konnten, in der langgestreckten Halle versammelt. Lange schon vor dem feierlichen Einmarsch der blutroten Rote ablergeklärter Standarten und Stander.

Nach dem Verklingen der „Freisäng“-Overtüre verkündet der Stellvertreter des Führers den Fortgang des Kongresses und gibt zunächst Reichsleiter Rosenberg das Wort. Reichsleiter Rosenberg findet im Au das lauschende Ohr der Kongreßteilnehmer. Reichsleiter und folgerichtig durchsucht er den Kern vieler Probleme, die Welten bewegt haben und oft aus Mangel an Mut zur letzten Konsequenz nicht zum Vorteil, sondern zum Nachteil der Völker ausschlagen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg legt dar, daß die großen sozialen und politischen Erschütterungen, die heute über den Erdball gehen, weder zufällige Erscheinungen sind noch äußere Folgen des Weltkriegs, sondern ihre letzte Ursache in dem Zusammensturz alter Bindungen und Ordnungen haben und in einer nahezu alle Gebiete umfassende Glaubenslosigkeit. „Wir hatten viele Kirchen und Sitten“, so rief Alfred Rosenberg aus, „aber keine Religion. Wir hatten viele Philosophen und Philosophenschulen, aber keine Weltanschauung mehr. Und weil das so war, deshalb besaßen wir 500köpfige Parlamente und keinen wirklichen Führer von Volk und Staat.“

Das Wertesystem des Mittelalters

In seinen weiteren Ausführungen untersuchte Reichsleiter Alfred Rosenberg sodann das mittelalterliche Wertesystem. „Das Mittelalter“, so fuhr er fort, „wurde groß durch den Sieg der Lehre von den hohen Werten der Armut, der Demut und der Keuschheit. Die Lebensauffassung und nicht die Lebenssteigerung wurde als höchste moralische Prüfung betrachtet, und das Opfer für dieses Wertesystem schuf jene breite Grundlage zur autoritären weltanschaulichen und dann auch politischen Herrschaft des christlichen Mittelalters, das Jahrhunderte der europäischen Entwicklung bestimmt hat.“

Das der Macht — und zwar einer weltpolitischen Macht — dienende asketische Ideal war Maßstab für die Beurteilung einer geschichtlichen Institution in den Augen vieler Völker, und immer wieder, wenn die Führung der mittelalterlichen weltanschaulichen Autorität sich spürbar gegen das gelebte Wertesystem verging, entstanden Reberbewegungen, die nicht selten einen ganz Europa erschütternden Umfang angenommen haben.“

Die Philosophie des 18. und das Staatsdenken des 19. Jahrhunderts kennzeichnete Alfred Rosenberg als Versuch zur Aufrichtung neuer Ideenkräfte. Im Verlauf dieser 150 Jahre bis zum Weltkrieg sei allerdings nicht ein Fortschritt vor sich gegangen, sondern eine Erwartung, wie denn auch das, was Washington als „unvollständig“ bezeichnete Konstitution der Vereinigten Staaten geschaffen habe, in den sogenannten Menschenrechten der französischen Revolution bereits ins Wesentliche entleert worden sei. Auch die im Laufe einer langen und großen Geschichte entstandene englische Demokratie habe ursprünglich nichts gemeinsam gehabt mit dem Verfaßten in den sogenannten demokratischen Parlamenten und mit dem Scheitern der Demokratie in Deutschland nach dem Weltkrieg. Was die englische Freiheit betrafte, sei auch die gebunden, weniger allerdings durch den Staat, um so mehr aber durch die Konventionen des gesellschaftlichen Lebens. Schließlich dürfe man nicht übersehen, daß die britische persönliche Unberührbarkeit die Beherrschung und das heißt die Freiheitsberaubung vieler anderer, nicht nur kolonialer Völker, und die Ausweitung der Früchte reichlicher Länder der Erde zur Voraussetzung habe. Alfred Rosenberg fuhr fort:

Dieser Zustand ist aber nicht die Folge einer unüberwindlichen, angeblich friedlichen Demokratie, sondern das Ergebnis einer jahrhundertelangen militärisch-politischen, von moralischen Sceptern nicht befreiten Erziehung gewesen. Und während kein Dritte einer fremden Staatlichkeit untersteht, vergißt man in London, daß Millionen ebenso freilebender Deutscher im Joch einer fremden Tyrannat leben, die einst mit Hilfe auch Englands in Europa aufgerichtet wurde.

Die insulare Geschichte als Ganzes ist es, die Großbritannien sein artiges Leben ermöglicht, bis fremde, vorwiegend jüdische Finanzinteressen das Gleichgewicht der britischen Lebensform stören und diese der französisch-jüdisch-demokratischen, Englands Deuten tiefst kompromittierenden Haltung annäherten. Das Judentum ist nach den Normannen die zweite Invasion auf britischem Boden und hat Londons Politik mehr als einmal ins britische beeinflusst, sondern antijüdisch-jüdisch, wie die Ereignisse der Palästina-Politik es seit zwanzig Jahren beweisen.

Verfallenes — Verjagen in geschichtlicher Stunde

Anführerlich schilderte der Redner sodann Verfallenes als ein Verjagen in geschichtlicher Stunde. Im November 1918 habe die Demokratie die Macht gehabt, die Ideen einer Weltkultur, einer Weltwirtschaft und eines Weltfriedens zu verwirklichen.

Die Demokratie, auf der Höhe einer die Welt umfassenden Autorität, so stellte Reichsleiter Rosenberg dann fest, zeigte sich unfähig zum weltlichen Staatsmännlichen Denken, und hat eine verprophete neue Ordnung zu erreichen, sind die sogenannten „Großen von Versailles“ die Verantwortlichen für die Zerlegung der Welt geworden. Sie haben nicht eine Weltkultur mitschaffen helfen, sondern sie haben in fast allen Ländern die durchdringbare Barbarei und Kulturzerstörung herausbeschrieben, und wenn nicht überall ein bolschewistisches Chaos entstanden ist, so verbannt die Welt das nur den härtesten Gegenständen, die sich wider die Pariser Diktate aufbäumen.

Und darum ist es nur folgerichtig, wenn auch der Bolschewismus sich heute schon — demoralistisch nennt, weil er in Zusammenfassung aller entwürdigten Elemente unter jüdischer Führung praktisch nur das in voller Konsequenz aufweist, was in der Entwertung der liberalen Weltperiode durch korrupturierende Finanzpolitik schon Tatsache des sozialen Lebens geworden war.

Auf den Kopf gestellte Weltwirtschaft

Alfred Rosenberg zeichnete dann das Bild der auf den Kopf gestellten Weltwirtschaft, den Verrat der sogenannten Sieger am Weltfrieden, das völlige Verjagen der Genfer Institution, die für die wilden Kriegesbeute der misshandelten Nationen und Volksgruppen vollständig taub gewesen sei, und die Verleugnung der Stunde.

were im Einzelnen ein Vorterritor durch Gewaltstreiche noch das Letzte zu retten versuche, so wollten jetzt zwar nicht die Völker, aber gewisse Kreise durch unerschöpfte Herausforderungen der neu entstehenden Ordnungen durch ein allgemeines Durcheinander die Augen ablenken von dem Chaos ihrer Unfähigkeit.

Aus innerem Instinkt und aus dem schöpferischen Willen heraus, hätten die Völker sich gegen den Verrat aufgebäumt und Ausschau gehalten nach einer neuen Autorität. Hierin, so legte Alfred Rosenberg dann näher dar, liegt das Geheimnis der großen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung, der tatsächlichen Revolution und mancher anderer neuen Erschließung unseres Daseins.

Und weil Deutschland in einer der schwersten Stunden seiner Geschichte eine ganz große Verantwortlichkeit gebür und Menschen fand, die ihre Kraft bedingungslos einer neuen Zeit zur Verfügung stellten, so konnte hier die Antwort auf die gezielte gestellten Fragen unserer Epoche gefunden, und Abschied genommen werden von allem, was innerlich nicht mehr tragfähig, überlebt oder unfähig geworden war, ein großes Volk in eine große Zukunft zu führen.

Die deutsche Nation hat Absage erteilt gegenüber den anmaßenden Versuchen einer mittelalterlichen Weltverherrlichung, aber auch einer liberalistischen Gestaltumgestaltung, weil es einseitig hat, daß Ideen und Werte, die organisch mit einer Rasse und einem Volk zusammenhängen, nach lange nicht das gleiche für die Lebensstruktur anderer Rassen und Nationen bedeuten.

Die nationalsozialistische Autorität wurde geschaffen durch die Lehre und Vertretung der nationalen Ehre als höchstes Wert, der sozialen Gerechtigkeit nach innen als Ausdruck der Gleichwertigkeit aller Deutschen, und der Volkstamens-erhaltung als Ergebnis eines opferbereiten Kampfes für eine neue Idee und als formende Kraft für die Ewigkeit einer großen Zukunft.

Ideen des Nationalsozialismus wertbedingend

Die Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts waren abstrakt, nicht weltanschaulich gebunden und deshalb nicht wirklich wirksam. Die Ideen des Nationalsozialismus sind von vornherein wertbedingend und damit unlosbar mit dem innersten Charakter des Deutschen verbunden. Die Idee der Freiheit vor früher war die Entfesselung zwar auch vieler schöpferischer Einzelkräfte, aber um so mehr in späterer Auswirkung die Entfesselung auch massenhafter Kräfte. Sie war die Lehre der Freiheit von einer Bindung, die Lehre des Nationalsozialismus ist die Lehre der Freiheit für eine Aufgabe.

Die eine Lehre mußte enden in einer Auflösung in eine Vielzahl individueller Wünsche, die andere zielt in Pflichtforderungen gegenüber einem unübersehbar und durch ein gemeinsames Schicksal gebunden und zusammengehaltenen Volkstum, darüber hinaus des europäischen Menschentum.

In einem historischen Überblick stellte Alfred Rosenberg dann fest, daß durch die Tat Adolf Hitlers über den germanischen Helden, den deutschen Ritter, die preussische Jucht eine neue Autorität bewirkt worden ist, die eine lange, lange Entwicklung zukunftsreich begreift, um fortzuführen: Mit der Schöpfung dieses Dritten Reiches sind alle jene Mächte der Vergangenheit, die einst absolut sein wollten, in den gehörigen Rang der partikularen Kräfte eingeeordnet worden. Die Stammsouveränitäten sind als Faktor der Politik dahin, sie sind zu einem edler Bestandteil der Arbeit geworden, die Weltgeschichte der vielen Völker gehören der Vergangenheit an; Konfessionsstreitigkeiten, die Weltstand so oft ausfrieren und nahe an den Abgrund drohen, sind schon längst im Volksweltwettbewerb rein persönliche, private Ausdrücke, damit zweitrangig geworden. Was die deutsche Philosophie in Luther und Kant und Goethe von der Gewandtheit nach außen und von der Freiheit nach innen als germanische Auffassung des Lebens verstanden, das ist, ohne daß es im einzelnen immer bewußt gelebt worden war, bolschewistischer Grundgedanke unserer Bewegung und unserer Staatsidee geworden.

Wir begreifen, daß eine Freiheit ohne Bindung keine Freiheit ist; Freiheit ist nur in einem Tugend möglich, sonst bildet sie keine Gestalt, sondern ist — namentlich in jüdischen Händen — eine zerfallende Macht. Und den Typus des Deutschen des 20. und der folgenden Jahrhunderte zu gestalten, dazu ist die nationalsozialistische Bewegung erschienen.

Höchste Maßstäbe für alle Zukunft

Die reichste Durchsicht einer sozialen Gerechtigkeit ist nicht und als große Aufgabe, gleichsam als zweite Etappe nach der Sicherung der deutschen Gleichberechtigung in der Welt, immer vor Augen.

Die deutsche Nation wird genau wie die Autoritäten der Vergangenheit in Zukunft auch die jetzt ausgerückte nationalsozialistische Autorität daran messen, wie die Führung von Bewegung und Staat dieses Wertesystem in der weltlichen und sachlichen Vertretung zu verkörpern vermag. Jeder alle Menschlichkeiten hinweg wird deshalb die große Pflicht unserer gesamten Bewegung darin bestehen, auch auf den Reichsparteitag eine innere Überzeugung des gesamten Verhaltens des vergangenen Jahres bei jedem einzelnen zu vollziehen und als immer erneuerte Gesamtverpflichtung hinauszugehen für die Arbeit der kommenden Zeit. In dieser eisernen Gewissenhaftigkeit und in der gleichen blühendwachen Betretung, wie sie den Kampf um die Macht auszeichnet hat, muß auch die Verbundenheit zwischen nationaler Ehre, sozialen Werten und Volkstamenshaftigkeit, die alles gestaltende Einheit der Bewegung und ihrer Übertragungen bleiben.

Jeder, der sich hier verbeugt, vergeßt sich nicht nur persönlich für sich, sondern vergeßt sich in den Augen der Partei und des Volkes vor dieser ganzen Nation, vor dem Sinn der Geschichte, der uns heute bewegt, und vor dem Urteil einer Zukunft, dem wir alle unterliegen.

Sozialismus der Tat

Der Stellvertreter des Führers erteilt dann Hauptamtsleiter Hugenfeldt das Wort. Er spricht über die Aufgaben des Winterblitzwertes und der nationalsozialistischen Volkspolizei. Eine solche Bilanz des deutschen Sozialismus der Tat, ein Rechenschaftsbericht, der in der ganzen Welt kein Gegenstück findet, erhielt in dieser Konkrete vor den Zuhörern. Hier sprechen nicht Phrasen, hier sprechen Taten und Zahlen:

Fast zwei Milliarden Mark an Geld- und Sachwerten konnten durch das Winterblitzwert des deutschen Volkes in den letzten fünf Jahren mobilisiert werden, im letzten Jahre 100 Millionen mehr als im ersten 1933; vier Millionen Bewerber zählten die Hilfe und Beratungen der Mutter und Kind seit dem letzten Parteitag; 952 000 Personen wurden durch dieses Hilfswert im Monatsdurchschnitt bereits 2 143 000 Kindern wurde durch die NSD ein mehrwertiges Erholungsurlaubsticket; 76,5 Millionen Mark betrug die bisherige Leistung für Oesterreich, 127 000 Kinder konnten über aus den Gauen der Dalmaz verbracht werden, eine Rekrutierung, die auf dem Kongreß des Parteitagessam Großdeutschlands mit besonders formalem Beifall aufgenommen wurde.

So reißt sich eine Zahl an die andere. Es ist aber keine mühsame Statistik, die Dillenknecht abt, es sind gigantische

Tagespruch

Aus der Mitte in die Welt... Aus der Heimat in die Welt... Doch so weit auch sie sich breiten, schaff' zur Heimat dir die Welt!

Häufchen.

Die Ausgestaltung des Bückebergs

Die Vorbereitungen für das Erntedankfest

Unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand in Hannover eine Besprechung sämtlicher Leiter der Reichspropagandaämter des ganzen Reiches statt.

Bei dieser Besprechung wurden grundlegend die vorbereitenden Maßnahmen für das Erntedankfest des deutschen Volkes, das am 2. Oktober auf dem Bückeberg gefeiert werden soll, behandelt. Gleichzeitig wurde auch die Frage der Sonderzüge besprochen. Nach dieser Sitzung steht heute fest, daß bereits 193 Sonderzüge gestellt werden müssen, ohne die dazukommenden Züge für die Abwehrmannschaft und die Jäger aus der Ostmark.

Unter Leitung von Ministerialdirektor Gutterer besuchten die Tagungsteilnehmer anschließend den Bückeberg, um sich von dem Stand der Vorarbeiten an Ort und Stelle zu überzeugen. Die Fläche des Bückebergs ist in achtmonatiger Arbeit jetzt so gestaltet, daß jeder Besucher von allen Plätzen aus einwandfrei Sicht hat.

Nationalsozialistische Gemeindepolitik

Sondertagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik

Als erste der auf dem Parteitag Großdeutschlands wieder in erheblicher Zahl vorgesehene Sondertagungen fand die Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik in der Reichsleitung der NSDAP statt.

Reichsamtsleiter Professor Dr. Dr. Weidemann (Halle), Reichsminister Dr. Franke und der Leiter des Amtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Fiebler, erörterten die Aufgaben und die wichtigsten Ziele der Gemeindepolitik des nationalsozialistischen Staates.

Der stellvertretende Leiter des Hauptamtes, Reichsamtsleiter Prof. Dr. Dr. Weidemann sprach über die Organisation der Arbeit für Kommunalpolitik. Reichsleiter Reichsminister Dr. Franke stellte an die Spitze seiner Gedankengänge die Feststellung, daß der Ausgangspunkt für den gesamten inneren Aufbau nach nationalsozialistischer Auffassung die Autorität des Volkes selbst sei. Die Einflüsse von Staat und Volk bediene keinesfalls blutlose und schematisierende Zentralisierung. Was die Familie im Aufbau des Volkes sei, das sei die Gemeinde im Aufbau des Staates. Abschließend rief Dr. Franke dazu auf, das hohe Gut der nationalsozialistischen, von flechteliger Untertänigkeit freien Kameradschaft in der Verwaltung weiterhin mit aller Kraft zu pflegen und zu fördern.

Reichsleiter Fiebler umriß die wichtigsten Grundsätze der deutschen Gemeindepolitik. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Gemeinden blutvolle Lebenszellen des Reiches sein sollen, erklärte er, daß die deutsche Gemeindepolitik nur nationalsozialistisch sein könne. Mit Nachdruck unterstrich Reichsleiter Fiebler die Wichtigkeit und Bedeutung der im Gesetz verankerten Dezentralisation der öffentlichen Verwaltung sowie die Allzuständigkeit und Einheit der örtlichen Verwaltung. Damit bannte man die Gefahr einer Bürokratisierung der Verwaltung. Als einen der wichtigsten Grundsätze der deutschen Gemeindeordnung bezeichnete Reichsleiter Fiebler die Bindung der deutschen Selbstverwaltung an die Selbstverantwortung. „Der Bürgermeister muß der wirkliche Führer der Gemeinde sein, stets ein Vorbild in der Pflichtausführung, in Fleiß und Arbeitsleistung, insbesondere aber in Allzuständigkeit und Sauberkeit.“

Zum Schluß streifte der Redner noch kurz das Verhältnis zwischen Partei und Gemeinden, wobei er den Grundsatz aufstellte: „Die NSDAP trägt vor dem ganzen Volk die Verantwortung für den für sie geschaffenen Staat. Die Gemeinden erfüllen einen Teil der Pflichten der ganzen Gemeinschaft und können sich deshalb niemals in Gegensatz zur Stützensträgen der Gemeinschaft, also zur Partei, stellen.“

40 000 Arbeitsmänner vor dem Führer

Feierliche Spatenübergabe an die Ostmark

Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschlands war, wie in jedem Jahre, den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie an dem Führer vorüber, um nach volendetem Aufmarsch, der trotz des frühen Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland abzulegen.

Großdeutsche Feierstunde auf der Zeppelinwiese

Der Führer begrüßte die Arbeitsgauführer und die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und begab sich mit dem Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Fried, Rudolf Hess, Dr. Dietrich und Reichsleiter Vorkmann auf die Tribüne, wo ihm erneut tosende Rundgebungen von den Hunderttausenden bereitet wurden.

Wie ein Mann hatten die auf dem Felde aufmarschiereten Marschblöcke die Habachtstellung eingenommen. Als die letzten Marschschäufeln ausgeschwenkt waren, zogen mit entblößtem Oberkörper die Männer der Arbeitsdienstschulen singend ein. Ihnen voran wurden zwei große Eichenlaubfränze vor das Ehrenmal der Arbeit getragen. Mit den Schulen kamen zu gleicher Zeit die Arbeitsmädchen in weißen Blusen, die an den beiden Außenseiten des Aufmarschfeldes Aufstellung nahmen. Die Männer der Arbeitsdienstschulen marschierten vor dem Ehrenmal der Arbeit nach beiden Seiten gestaffelt auf. Ein herrliches Bild war der Einmarsch der 32 Musikkzüge des Reichsarbeitsdienstes. 1200 Musiker spielten das Marschlied: „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“. Auf beiden Flügeln marschierten die Schellenbäume. Der Aufmarsch war vollendet.

Jetzt machten 40 000 Arbeitsmänner auf einen Schlag den Ehrungsakt. Der Reichsarbeitsführer meldete dem Führer den Arbeitsdienst in einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen. Der Führer trat auf die weit vorgedachte Nebenerkante und grüßte die Soldaten des Friedens: „Heil Arbeitsmänner!“ und wie aus einer Kette antworteten die 40 000: „Heil, mein Führer!“ Glockengeläut und Musik leiteten hierauf die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein, die im Zeichen der arischen Einigkeit stand.

Schnsucht der Jahrhunderte Wirklichkeit

Nachdem die Arbeitsmädchen um die riesigen Fahnenmasten zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung genommen hatten und die Fahnenstangen aufmarschiert waren, brach die Musik ab, und Glockengeläut führte zum Fahnentoch der Arbeitsmädchen über. Ein Ruf der Arbeitsdienstes kündete die Bereitschaft des Arbeitsdienstes zur Feierstunde an, und wie ein Mann antworteten die 40 000 Arbeitsmänner: „Wir sind bereit!“ Hierauf verständete der Führer das großdeutsche Bekenntnis:

„Wir taen unser Tagewerk — Mann für Mann

Da drang es laut in unsere Einsamkeit.

Da schlug die große Stunde uns in Mann:

Der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit:

Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an.

Die Schnsucht der Jahrhunderte wird Wirklichkeit.“

Wichtig brauchte das Bekenntnis des Arbeitsdienstes über den Plag: „Großdeutschland!“

Nun folgte die

feierliche Spatenübergabe an die Ostmark

Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreichte seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten: „Mein Kamerad! Der du für deine Kameraden aus Oesterreich an dieser Stelle steht, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“ Der Arbeitsmann der

Ostmark antwortete mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen:

„Wir wollen mit dem Spaten so wie ihr im Osten, Süden, Westen, Norden in Oesterreichs Heimaterde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Mit dumpfem Trommelwirbel wurde die

Totenehrung

eingeleitet. Während sich die Fahnen senkten und vier Eichenfränze am Ehrenmal der Arbeit angebracht wurden, rief einer auf zum Gedenken an alle, die für die Größe und Ehre des Reiches im Felde gefallen sind, die für den Führer ihr Leben gaben, an alle Opfer der Arbeit, an alle, die in Oesterreich gefallen sind. Der Ausklang der Feierstunde war das Gelöbnis:

„Es lebt das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen und von der schlichten Arbeit seiner Hände. — Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. — Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den deine deutsche Jugend dir geloben kann durch jede Arbeitsmäd, durch jeden Arbeitsmann!“

Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!

Nachvoll brauchte der Ortan dieses Gelöbnisses gen Himmel. Glockenläuten leitete zum Vorspiel des Feierliedes der Arbeit über, in das alle Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen auf dem Aufmarschfeld einstimmten: „... jeder Spatenstich, den wir vollbringen, soll ein Gebet für Deutschland sein.“

Der Reichsarbeitsführer spricht

Anschließend nahm Reichsarbeitsführer Hierl das Wort:

„Mein Führer!

Zum erstenmal bei diesem Parteitag stehen hier auf diesem Felde in unseren Reihen Abarbnungen des neu aufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen sind stolz und glücklich, unserer großen Reichsorganisation angehören zu dürfen, in der die Erfüllung langer Schnsucht nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet.

Am Beginn der großen Aufmärsche des Reichsparteitages steht unsere Feier des Reichsarbeitsdienstes. Sie wird von vielen Teilnehmern, insbesondere von uns Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes selbst, als einleitender Gottesdienst empfunden.

In dieser Weisestunde bekennen wir uns erneut und feierlich zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutschen. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unser ganzes Leben lang als Arbeiter und, wenn es nottut, als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Geleu der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Auffassung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr steht als nur ein Mittel zur Befriedigung materieller Bedürfnisse aber Genüsse, mehr auch als nur ein Mittel zur Errettung von Ansehen und Macht.

Arbeit sittliche Pflicht

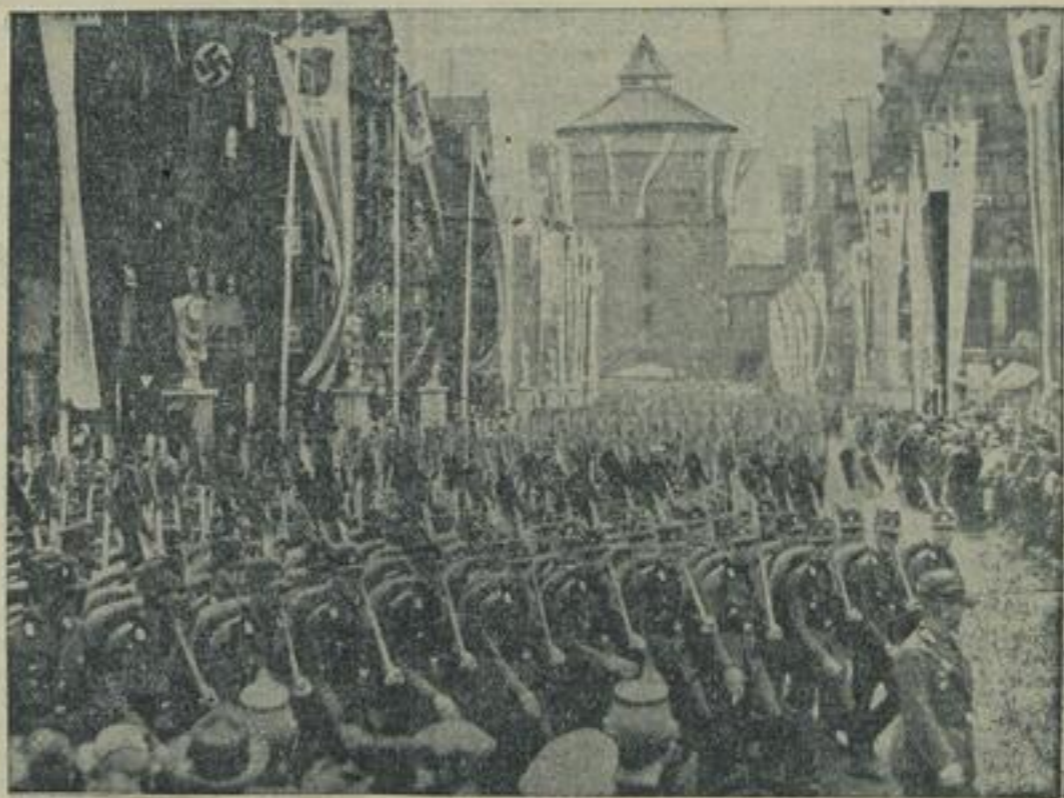
Wir sehen in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns angelegten Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geiste zugleich eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rücken wieder in unsere Arbeitsstellen mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird.“

Der Führer an die Arbeitsmänner

Der Führer dankte dem Reichsarbeitsführer mit festem Händedruck. Dann wandte er sich an seine Arbeitsmänner:

„Zum fünften Male kann ich euch, Männer des Reichs-



Der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer. 40 000 Arbeitsmänner und 2000 Arbeitsmädchen marschieren auf der Zeppelinwiese an dem Führer vorüber und legten in einer Feierstunde erneut das Gelöbnis ihres Einsatzes für den Führer und Großdeutschland ab. Unter den Teilnehmern befanden sich zum ersten Mal auch 1000 Arbeitsmänner aus der Ostmark. (Echerl-Bogenberg-Dr.)

bedeutsames, hier begrüßen. Zum zweiten Male auch
Maiden!

Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner
meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht nur sym-
bolisch, sondern wirklich eingereiht in die große Front der
neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schöneres
Symbol hat als den Spaten, der zum Zeichen unserer
nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.

Ihr kämpft im Inneren Deutschlands für den Aus-
bau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Vertiefung.
Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches
und seine Unabhängigkeit, indem dieser Spaten neuen
Boden schafft und alles Reichsgebiet sichert!

Sicherung des Reiches

So steht euer Spaten heute im Herzen Deutschlands,
im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst
der Sicherung und Erhaltung des Reiches.

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu er-
ziehen, das fest auf dem Boden der Heimat steht in Ge-
sundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein
Fleisch und Blut gewordener Ausdruck dieser deutschen
Männlichkeit, so wie wir sie uns wünschen für die Zu-
kunft. Braungebrannt und gestählt — das ist des deut-
schen Volkes heutige Jugend!

Wir sind stolz auf euch! Ganz Deutschland liebt euch!
Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern dar-
über hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!
In euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das
wir kennen: „Mensch, bist du selbst, dann bist du auch
Gott!“

Ich danke euch für euer Schaffen und Wirken! Ich
danke eurem Reichsarbeitsführer für das gigantische Wert
eures Aufbaues! Als des Reiches Führer und Kanzler
bin ich glücklich über den Aufbau, der sich mir bietet, glück-
lich über den Geist, der euch befeuert, und glücklich über mein
Volk, das solche Männer und Mädchen besitzt! Heil euch!

Noch einmal fangen die Männer und Mädchen, noch
einmal blühe die Welle der Spaten beim Ehrungsgriff
über das gewaltige Feld. Dann verleihe der Führer die
Zepfelnurwe. Die Feiertage des Arbeitsdienstes war
beendet, die Teilnehmer waren um ein neues festes und
begründendes Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg
reicher geworden.

Der Beitritt zum NS. Reichsriegerbund Aufnahme geschlossener Kameradschaften nur bis zum 30. September 1933

Die Reichsriegerführung weist wiederholt darauf
hin, daß geschlossene Kameradschaften (Ver-
eine) aus dem aktiven Dienst ausgeschiedener Soldaten
nur noch bis zum 30. September 1933 in den
NS. Reichsriegerbund aufgenommen werden können.
Vom 1. Oktober 1933 ab werden nur noch einzelne Kamer-
aden in die bereits bestehenden Kameradschaften des
NS. Reichsriegerbundes aufgenommen.

Es empfiehlt sich daher, daß die dem NS. Reichs-
riegerbund noch nicht beigetretenen Kameradschaften sich
umgehend bei den zuständigen Kreisverbänden (in Berlin
bei der Landesleitungsstelle Ost) des NS. Reichsrieger-
bundes anmelden.

Ehrenbuch der Deutschen Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der Deut-
schen Polizei hat Bestimmungen über die Ehrung
anlässlich einer Amtshandlung gefallener Angehöriger der
Polizei getroffen. Die Polizei im nationalsozialistischen
Staat erfüllt eine Ehrenpflicht, wenn sie die Angehörigen
aller Polizeidienstzweige, welche anlässlich einer Amt-
shandlung, getreu ihrem Eid, ihr Leben hingaben an
Führer, Volk und Vaterland, besonders ehrt. Den anläß-
lich einer Amtshandlung gefallenen oder tödlich verun-
glückten bzw. Verletzten erlegenen Angehörigen der
Polizei soll ein bleibendes Denkmal im Ehrenbuch
der Deutschen Polizei gesetzt werden, dessen end-
gültige Ausgestaltung und Aufbeahrung noch geregelt
wird.

Der Reichsführer SS bezeichnet es als Ehrenpflicht
der Ortspolizeiverwalter, insbesondere aber der Kom-

mandeure, das Maximum bester Ehrerbekundung, das die
seit dem Jahre 1918 anlässlich einer Amtshandlung ge-
fallenen Polizeibeamten durch das Opfer ihres Lebens
setzten, in den Herzen der ihnen unterstellten Beamten-
schaft zu bewahren. Das könne auf mannigfache Weise
geschehen, z. B. durch das ehrende Gedenden der Gefal-
lenen anlässlich von festlichen Veranstaltungen der Polizei
unter Einladung der Angehörigen der Gefallenen, durch
Ehrengedenktafeln im Dienstgebäude, durch ein Ehrenblatt
in Traditionsalben, durch Führung eines Ehrenbuches
über sämtliche gefallenen Angehörigen der Behörde, durch
Aufstellung von Ehrenposten und feierliche Kranznieder-
legung an Ehrengedenktafeln, am Heldengedenktage usw.
Der Erlass regelt weiter im einzelnen die Ehrungen aus
Anlaß des Trauerfalles, die Stellung von Ehrenwachen
und die Trauerparade, die Teilnahme an den Trauer-
feiern, die Nachrufe und die Halbmaßbesetzung der
engeren Dienststelle.

Die neuen Prager Vorschläge

Stizzenhafte Darstellung der geplanten
Reformen der Tschechoslowakei

Von tschechoslowakischer Seite sind die neuen Vorschläge
der tschechoslowakischen Regierung zum
Nationalitätenproblem verschiedenen internationalen
Nachrichtengeneratoren zur Veröffentlichung zugestellt wor-
den. Die Sudetendeutsche Partei erhielt diese
Vorschläge durch einen Boten von der Regierung in ver-
seggeltem Umschlag übermittleit.

Die der Sudetendeutschen Partei nunmehr zur
Kenntnis gebrachten neuerlichen Vorschläge der Prager
Regierung behandeln eine stizzenhafte Darstel-
lung der geplanten Reformen; es wird weiterer Fest-
stellungen über die gedachte Ausführung bedürfen, bevor
die Sudetendeutsche Partei in die Lage kommt, dazu Stellung
zu nehmen. Die Sudetendeutsche Partei wird dabei
gewissenhaft prüfen, ob die neuen Vorschläge als eine ge-
eignete Verhandlungsgrundlage in Uebereinstimmung mit
den Karlsbader Punkten zu betrachten sind.

Das Presseamt der Sudetendeutschen
Partei teilt mit, daß seitens Lord Runcimans oder
von einem anderen Mitglied der englischen Mission ihr
keine Vorschläge übergeben wurden. Die Sudetendeutsche
Partei bedauert, daß durch Indiskretion von gewisser
Seite über den Inhalt des Regierungsvorschlages unvoll-
ständige und tendenziöse Nachrichten ausgegeben wurden,
bevor noch der Sudetendeutschen Partei die Vorschläge
überreicht worden waren.

Von unterrichteter Seite in London wird mitge-
teilt, daß die neuen Vorschläge der Prager Regierung
durch die Prager britische Gesandtschaft in London dem
englischen Außenministerium übermittleit worden sind.

Bemerkenswerter Vorschlag der „Times“

In sehr bemerkenswerter Weise nimmt die bedeutende
englische Zeitung „Times“ am Mittwoch in einem Bei-
trag zur tschechoslowakischen Frage Stellung.

Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt,
mehr fordern, als die tschechoslowakische Regierung anscheinend
bereit sei zuzugestehen, so könne das nur so ausgelegt wer-
den, daß die Deutschen über die reine Vergebung von Unzu-
fänglichkeiten hinausgehen und sich innerhalb der tschecho-
slowakischen Republik nicht wohl fühlen. In diesem Falle
sönne sich für die tschechoslowakische Regierung die Frage erheben,
ob sie den Weg einschlagen solle, der in gewissen Kreisen
Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschecho-
slowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde
zu machen, daß man sie von den Teilen der Be-
völkerung trennt, die an die Nationen
grenzen, mit denen sie rassenmäßig ein-
stehen. Auf jeden Fall würden die Wünsche der betei-
ligten Bevölkerung ein entscheidendes, wichtiges Element
bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Befand
hoffen könnte. Die Vorteile, die für die Tschecho-Slowakei
daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat
würde, würden möglicherweise die Nachteile aufwiegen,
die sudetendeutschen Bezirke des Grenzgebietes zu ver-
lieren.

Unerhörter Zwischenfall Deutscher Fischdampfer rechtswidrig von sowjetrussischem Wachtschiff aufgebracht

Kürzlich wurde der Fischdampfer „Wahrenfeld“ im
Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsge-
wässer von einem sowjetrussischen Wachtschiff aufgebracht.
Gegen diese offensichtliche Rechtsverletzung hat die deut-
sche Botschaft in Moskau sofort Protest erhoben und die
sofortige Freigabe des Fischdampfers gefordert.

Die sowjetrussische Regierung hat zwar eine rasche
Untersuchung zugesagt, ist indes dem Verlangen nach
Freigabe bis heute nicht nachgekommen.

Neuer deutscher Segelflug-Weltrekord!

Im Doppelflug 23 Stunden 39 Minuten in der Luft.
Die nach der Einfliegerung Deutschösterreichs in das
deutsche Reichsgebiet neu aufgestellte R.S.F.-
Gruppe 17 Ostmark konnte ihren ersten überragen-
den Erfolg im Segelfliegen melden. Auf dem Segelflug-
gelände Spitzbergen wurde von den R.S.F.-Angehörigen
Kahlbacher und Tausch eine neue Welt-
bestleistung im doppelseitigen Segelflug mit 23 Stun-
den 39 Minuten Flugdauer erfliegen. Der bisher im
Ausland gehaltene Rekord von 19 Stunden und 8 Minuten
ist damit um vier Stunden 31 Minuten überboten worden.

Kurze Nachrichten.

Nom. Als letzte Folge der Überbürdung der tschechoslowakischen
Schulen von jedweden äußeren Einfluß hat der Minister für
Volkserziehung in einem Rundschreiben angeordnet, daß in allen
tschechoslowakischen, halbtschechoslowakischen oder ihnen gleichgestellten Lehr-
anstalten sämtliche von Juden verfaßten oder be-
arbeiteten Lehrbücher zu entfernen sind.

Verord. Der jugoslawische Handels- und Industrieminister
Radalin erklärte einem Pressevertreter gegenüber, daß sich
noch gar nicht abschätzen lasse, bis zu welcher Höhe eine
Steigerung der deutsch-jugoslawischen Han-
delbeziehungen möglich sei. Dies könne um so mehr
nicht abgeschätzt werden als der Zusammenstoß der deut-
schen mit der Wirtschaft der Ostmark neue Möglichkeiten ge-
schaffen habe, von denen auch ihre ausländischen Handels-
partner Nutzen haben dürften.

Hefest. Die finnische Postverwaltung feierte
mit zahlreichen Veranstaltungen ihr 300jähriges Ge-
burtstag. Die Glückwünsche des deutschen Reichspostministers
überbrachte Ministerialdirigent im Reichspostministerium, Ernst
Paasik.

Sieben Milliarden Reichsmark Hypotheken

Das Jahr 1937 war, wie auf so vielen anderen Gebieten,
auch auf dem des Bauwesens ein Rekordjahr. Wohnungen wur-
den im Wert von rund 2 Milliarden Reichsmark erstellt. Wie groß diese
Summe ist, geht etwa aus dem Vergleich mit der deutschen
Maschinenproduktion hervor. 2 Milliarden Reichsmark entsprechen
nämlich annähernd der Hälfte der gesamten deutschen Maschi-
nenerzeugung im Jahre 1937. Daß eine so gewaltige
Summe, wie sie der Wohnungsbau 1937 erfordert hat, nicht
von einer Stelle aus bereitgestellt werden kann, liegt auf der
Hand. Neben den Eigenkapitalen, Kaufgeld-Einzahlungen und
öffentlichen Mitteln, z. B. von Ländern und Gemeinden, Ar-
beitsgeberdarlehen usw. sind es insbesondere die Hypotheken
der sogenannten organisierten Kreditgeber, die mit zusammen
1 135 Mill. Reichsmark die Finanzierung des Wohnungsbaus auch
1937 entscheidend ermöglicht haben. Den größten Posten
haben, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die Spar-
kassen mit 400 Mill. Reichsmark bereitgestellt. Es folgen die privaten
Hypothekendarlehen mit 200 Mill. Reichsmark, die Sozialversicherung
mit 170, die Lebensversicherungen mit 150, öffentlich-rechtliche
Kreditanstalten mit 135 und Banksparfassen mit 80 Mill. Reichsmark.
Der führenden Stellung der Sparkassen entspricht ihre Be-
deutung als Verwalter von Hypotheken überhaupt. Mehr als
1,6 Mill. Stück einzelne Hypotheken haben die Sparkassen
ausgegeben. Insgesamt sind 7,4 Milliarden Reichsmark in Hypo-
thekendarlehen ausgeben worden. Der Durchschnittsbetrag einer Sparkassenhypothek liegt mit 4 500 Reichsmark
vergleichsweise niedrig und ist ausgesprochen auf die Erforder-
nisse des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Be-
völkerungskreise zugeschnitten.



(Uebersetzung d. Stuttgarter Romanisten G. Aldermann)

„Ach, Thomas,“ sagte Rosi, „ich glaube ja nicht an-
ders, als daß ich dir den Weg zur Höhe freigegeben müßte.“
„Aber du hast mich noch lieb, Rosi?“
„Ueber alles, Thomas. Es läßt sich ja nicht beschrei-
ben, wie schwer ich unter der Trennung gelitten habe
und wie bitter der Gedanke für mich war, daß du der
Gatte Frau Adrienne Wartegg-Burgers geworden sein
solltest.“
Thomas Haydn aber zog Rosis Hände ganz fest an
seine Lippen und jauchzte:
„Du hast mich noch lieb! Du hast mich noch lieb, kleine
Rosi! Und ich habe dich wiedergefunden! Nun dürfen wir
uns nie wieder verlieren, Rosi.“
Sie schaute ihn mit strahlenden Augen an und wie-
derholte:
„Nie wieder verlieren!“
„Wir haben ja so viel nachzuholen, kleine Rosi! Wir
müssen alle die verlorenen Wochen und Monate wieder
einholen, und mir ist, als könnte ich mich jetzt erst von
ganzem Herzen auf den Premiertag freuen, denn nun
weiß ich ja, daß du dabei sein wirst, Rosi, weißt du im
Zuschauerraum sitzen wirst, und das wird mir die Kraft
geben, mein Werk zum Sieg zu führen. Ach, kleine süße
Rosi, wie schön erscheint mir mit einem Male die Welt!
Jetzt werde ich mir bald mein Glück holen! Bald! Wenn
die Premiere vorüber ist, wenn alle Zeitungen von meinem
Erfolg schreiben, dann, Rosi, komme ich zu deiner Mutter
und halte um deine Hand an, dann wird Verlobung ge-

feiert und bald Hochzeit, denn dann will ich dich festhalten
für das ganze Leben, dann will ich dich nicht wieder ver-
lieren, denn du bist mein Sonnen-Eisken — mein Glücks-
kind! Dich habe ich lieb! Nur dich!“
Er dachte nicht daran, daß neugierige Augen sie sehen
könnten. Er zog Rosi ganz fest in seine Arme, seine Lip-
pen suchten ihren Mund und hielten ihn fest in einem lan-
gen, langen Kuß.
Sie hatten beide um sich her alles vergessen. Sie
wußten nur das eine, daß sie sich wiedergefunden hatten
— daß sie sich über alles liebten.
Aber ein schriller Ruf riß sie aus ihren Träumen.
„Meister! — Meister! — Die Probe nimmt ihren
Fortgang.“
Die Pflicht rief.
Thomas Haydn gab Rosi frei und stammelte:
„Um fünf Uhr ist die Generalprobe zu Ende. Wirst
du mich dann hier erwarten, Rosi, damit ich nach des Tages
Arbeit die Gewißheit habe, daß ich dieses wunderbare
Erlebnis jetzt nicht geträumt habe, sondern daß es Wirk-
lichkeit ist — süße, beglückende Wirklichkeit.“
Rosi lächelte ihm zu und küßte:
„Ich komme, Thomas! Ich warte auf dich!“
Noch einmal zog er ihre Hände an seine Lippen. Noch
einmal suchte der strahlende Blick seiner Augen die ihren.
Dann eilte er dem Bühnenhause zu, denn einer der Thea-
terdiener kam ihm bereits entgegen und erklärte, daß man
ungeduldig auf sein Kommen warte.
Rosi aber stand wie betäubt da und starrte Thomas
Haydn nach, bis er ihren Blicken entchwunden war.
Sie vermochte das alles noch nicht zu fassen. War es
denn möglich, daß sie ihr Glück wiedergefunden hatte?
Thomas Haydn hatte sie lieb — noch immer lieb?
Er war nicht mit Frau Adrienne Wartegg-Burger ver-
heiratet? Er wollte sie, seine kleine, blonde Rosi, zu seiner
Braut und später zu seiner Frau machen? Nur von ihr
erhoffte er sich das Glück seines Lebens?

Rosi schloß sich die Augen, als würden sie von dem
strahlenden Glanz des Glücks, das plötzlich über sie herein-
brach, geblendet.
Ihr Herz hämmerte zum Zerplatzen. Und ganz leise
küßte sie:
„Er hat mich noch immer lieb! Er hat mich wieder
gefunden wie einst! O Gott, wie danke ich dir für dieses
Glück! Jetzt halte ich es fest, um es nie mehr aus meinen
Händen zu geben.“
Und sie glaubte daran, daß eine Prüfung des Schick-
sals ihre Schritte hierher gelenkt hatte und sie noch ein-
mal in Thomas Haydns Weg führte.
Mit leuchtenden Augen trat sie den Heimweg an.
Auf ihrem Gesicht lag ein so strahlender Glanz bräutlichen
Glücks, daß Frau Steinborn sie verwundert anschaute und
fragte:
„Welches Wunder ist dir denn beschieden, Rosi? Deine
Augen sind voll Glanz und dein Mund hat das Rächeln
wiedergefunden, das ich so lange an dir vermist habe.“
Da fiel Rosi vor dem Lehnstuhl der Mutter in die
Knie nieder und küßte ihren Kuß in deren Schoß.
Tränen standen in ihren Augen, aber ihr Mund
lächelte und rief:
„Ich bin der Glück beschieden, Mutter, — dem Glück!“
Leise und flüsternd begann sie zu erzählen.
Doch als sie von dem Wiederfinden mit dem Gelieb-
ten berichtete, da wurde ihre Stimme immer lebhafter und
ihre Augen leuchteten. Sie hielt die Hände der Mutter
fest und stammelte:
„Nun bin ich Braut, Mutter! — eine glückliche, selige
Braut — und bald — bald bringe ich dir einen Sohn —
und du wirst ihn lieb haben weil ihm mein Herz gebührt —
und du wirst unseren Bund segnen, Mutter, weil wir
so wunschlos glücklich sind.“

(Fortsetzung folgt)

Reichsparteitag im Spiegel der Welt

Starke Interesse der Auslandspresse

Der diesjährige Reichsparteitag in Nürnberg ist eine große Wirkung auf die öffentliche Meinung der Welt aus. Ausdrücklich beschäftigen sich die ausländischen Blätter mit dem großen Geschehen der Nürnberger Tage und mit den politisch bedeutsamen Reden, die auf dem „Reichsparteitag Großdeutschland“ gehalten worden sind. Besonders die Proklamation des Führers steht im Mittelpunkt des Interesses der Auslandspresse.

London: Von der Führer-Proklamation beeindruckt

Das starke Interesse, das England an dem Nürnberger Parteitag nimmt, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß die „Times“ ganze Spalten nur dem Bericht aus Nürnberg widmet. Die Proklamation des Führers wird im Wortlaut wiedergegeben. Ebenso wie die „Times“ berichten auch sämtliche anderen Londoner Zeitungen über den Auftakt in Nürnberg, wobei vor allem die Proklamation in den Vordergrund gestellt wird. Während einige Blätter in ihren Überschriften die Feststellung des Führers erwähnen, daß Deutschland keine Demokratie mehr zu fürchten braucht, stellen andere die Stelle der Proklamation zur Wirtschaftslage in Deutschland in den Vordergrund oder aber die Sätze, die auf die Demokratie Bezug nehmen. Die „Times“ geht vor allem auf den Teil der Proklamation ein, der sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands befaßt. Das Blatt schreibt, daß die Proklamation nicht die Zusammenarbeit mit anderen Nationen auf wirtschaftlichem Gebiete ausschließt. In diesem Zusammenhang müsse man hinzufügen, daß es gewiß für alle am besten sein würde, anzuerkennen, daß das totalitäre Wirtschaftssystem fest begründet sei und daß man sich vorbereiten müsse, den eigenen Wirtschaftsaustausch zu verbessern, ohne auf Dinge zu warten, die vielleicht niemals eintreten würden. „News Chronicle“ bezeichnet die Feststellung, daß Deutschland keine Demokratie mehr zu fürchten braucht, als eine „Warnung“, die an die englische Presse erichtet sei.

Paris: Krampfhaftige Auslegungserfahrungen

Die Proklamation des Führers anlässlich der Eröffnung des Reichsparteitages in Nürnberg steht im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Presse. Allgemein wird die große politische Bedeutung dieser Erklärung von den Blättern unterstrichen. Aus gewissen Hinweisen glaubt man die Schlussfolgerung ziehen zu können, daß Deutschland nicht daran denke, sich durch die Faltung der westeuropäischen Demokratien beeindrucken zu lassen. Natürlich fehlt es auch nicht an Versuchen, aus der Proklamation alle möglichen Absichten Deutschlands herauszulesen und in diesem Zusammenhang die abendlichen Bemerkungen anzuführen. Die „Epoca“ befaßt sich vor allem mit den Erklärungen des Führers über die Wirtschaftslage in Deutschland und knüpft daran in der üblichen Weise einige geistreiche Bemerkungen. Dagegen muß der Nürnberger Berichterstatter des selben Blattes zugeben, daß die Eröffnungsfeierlichkeiten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hätten. Der „Excelsior“ hebt hervor, daß die diesjährige Proklamation des Führers einen besonders starken Eindruck hinterlassen habe. Der Sonderberichterstatter des rechtslebenden „Petit Journal“ erklärt u. a., daß der Führer seinem Volk ein eindrucksvolles Bild von der militärischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands gegeben habe. Der Sonderberichterstatter des rechtslebenden „Jour“ behauptet, daß die Proklamation Ungeheures hervorgerufen habe (1). Gewisse Optimisten wollten in ihr einen Grund für neue Hoffnungen erblicken, während andere der Auffassung seien, daß sie „sein Element der Ermüdung oder Entspannung“ enthalte.

Rom: Deutsch-italienische Solidarität bekräftigt

Die Eröffnung des Parteitagestreffes in Nürnberg und vor allem die Proklamation des Führers bederrichten vollkommen das Bild der römischen Presse, deren mehrsprachige Ausgabe aus der Proklamation bereits eindeutig hervorgeht, welchen lebhaften Anteil das faschistische Italien am großen Jahresappell des deutschen Reiches nimmt. Mit besonderer Genugtuung wird dabei die vollkommenen Solidarität zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien hervorgehoben, die durch die Proklamation des Führers erneut eine feierliche Bestätigung erfahren habe. In der Proklamation des Führers steht „Lavoro Fascista“ eine imponierende Zusammenfassung der durch den Nationalsozialismus verwirklichten Taten, die „Deutschland heute in die Lage versetzen, jeglichem Völkervergleich überlegen zu sein“.

Prag: Gang der Geschichte fühlbar

Sämtliche Prager Blätter bringen ausführliche Berichte über den Nürnberger Parteitag und stellen einheitlich — offenbar bis zu einem gewissen Grade erleichtert — fest, daß die Welt über die aktuellen Probleme und über die Außenpolitik nicht gesprochen wurde. Die halbamtliche „Prager Presse“ schreibt in einem aus Berlin datierten Kommentar, noch niemals konnte man auf einem nationalsozialistischen Kongress

vielleicht niemals auf einem Parteitag, den Gang der Geschichte so fühlbar wahrnehmen wie auf diesem. Die Proklamation, so betont das Blatt, ist eine Rubrikrede auf das deutsche Volk, seine Tatkraft und sein Bestehen, im Gegensatz zum Vorgehen der alten Führung des Volkes. Es könne auffassen, wieviel Raum die wirtschaftlichen Fragen in der Proklamation einnehmen. Dies spräche wohl dafür, daß sie die Reichsführung stark beschäftigten. Als das Bemerkenswerteste hebt das Blatt hervor, daß der Führer glaubt, die Zeit der Isolierung Deutschlands sei politisch und wirtschaftlich beendet, und eine Modade des Reiches, wie sie noch im Weltkrieg durchgeführt wurde, nicht mehr möglich. Den ausführlichsten Kommentar enthalten die tschechisch-nationale „Moravni Listy“, die in diesem Zusammenhang auch die subetnische Frage aufschneiden.

Warschau: Proklamation wirkt beruhigend

Die Proklamation des Führers wird von der gesamten polnischen Presse unabhängig von ihrer parteipolitischen Einstellung als wichtiges Ereignis des Tages in den Vordergrund ihrer Berichterstattung gestellt. Die polnische Zeitungsredaktion gibt die Proklamation des Führers ausführlich wieder. Als besonders bedeutsam hebt die „P.P.“, deren Berichte und Kommentare nahezu von der gesamten Presse übernommen werden, die Feststellung hervor, daß das Reich sich von der Gefahr einer Modade durch die in letzter Zeit erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen befreit hat. Der Ton der Proklamation des Führers habe auf die Stimmung beruhigend gewirkt. „Gazeta Polska“ stellt fest, daß die Erklärung des Führers, daß das Reich in der Lebensmittel- und Rohstofffrage heute autark sei, eine deutliche Anspielung auf die Außenpolitik und die letzte Lage enthalte. Andere Blätter, wie „Kurier Poranny“, begnügen sich in ihren Überschriften, den ruhigen Ton, der die Proklamation auszeichnet, festzuhalten.

Neues aus aller Welt.

Kampf um den Ring des Magischen Jirkels. Vom 17. bis 19. September findet in Frankfurt am Main der 26. Internationale Kongress des Magischen Jirkels statt. 400 Teilnehmer aus 15 Ländern haben sich angemeldet. Nicht nur Berufsmagier, sondern auch Amateure kommen nach Frankfurt. Es ist durchaus nicht selten, daß ein Berufsrunder von einem Amateure einen Trick lernt, da diese viel mehr Zeit haben, Tricks zu erfinden und auszuüben. Im Mittelpunkt des Programms steht der Wettkampf um den Ring des Magischen Jirkels, der zum dritten Male an den besten Zauberlehrling verliehen wird.

Der Türmer schwieg, und eine Stadt vor beunruhigt. Die Münchener sind daran gewöhnt, daß der Türmer hoch oben auf Lamberti sein regelmäßiges Tur-ut über die schlafende Stadt hinausläßt. Deshalb schielte man am Montag (12. Sept.) als das Turm unregelmäßig ausblieb. Der Türmer von Lamberti schwieg. Am nächsten Tage wurde das Geheimnis geklärt. Das Turmhorn war auf Filmreise nach Berlin gegangen, wo es für Tonaufnahmen zum münchener Stadtkreis gebauert wird. Noch am gleichen Abend war wurde es auf dem Luftwege zurückgeschickt, so daß der Türmer von Lamberti wieder blasen kann.

Guhn drückt auf Zigaretten. Auf der Transitstraße in Pommern erließen geriet ein Hamburger Koftzug mit Zigaretten, der auf der Fahrt nach Königsberg war, in einer Kurve an einer Chausseebahn, wobei die Tür eines Anhängers aus den Angeln geloben wurde. Infolge der Erschütterung fielen 60 Pakete mit über 100 000 Zigaretten auf die Straße. Der Fahrer des Koftzuges bemerkte erst lange Zeit später den Verlust. Inzwischen waren die Zigaretten von der Straße verschwunden. Die Polizei nahm in dem Dorfe Spengaußen Handlungen vor, wobei alle gelohlenen Zigarettenpakete wieder herbeigeführt werden konnten. Eine Frau hatte einige tausend Zigaretten in ihrem Viehhall unter Heu versteckt, auf denen ein Guhn festlich bräute.

Ein vorläufiges Testament. Zehn Stunden nach der Hochzeit starb in einem englischen Ort ein 63-jähriger Fabrikbesitzer. Er hatte allerdings vorläufig in einem Testament bestimmt, daß seine 23-jährige Witwe die große Erbschaft nur antreten dürfe, wenn sie sich verpflichtet, nicht wieder zu heiraten.

Hörrohr gegen Geldnoten. Ein neunziger Verfahren bedient sich die Polizeibeamten an der rumänischen Grenze im Kampf gegen die Schmutzler. Die Geldnoten sind durch Hörrohre verraten, sind die Polizeibeamten mit Hörrohren ausgerüstet worden, um damit die Abdrückspuren verdächtiger Personen abzufragen zu können.

Neues Flugzeug im Nordatlantikverkehr. Das Wohn- & Beobachtungsflugzeug der Luftwaffe „Nordstern“ ist von Transmanche nach Lisboa in gelassen. Es wird neben dem bereits eingeführten Flugzeugen auch an den diesjährigen Nordatlantikflügen der Luftwaffe teilnehmen.

„Erdbedenfische“ empfohlen. In Japan gibt es eine Art von Beifischen, die mehrere Stunden vor einem Erdbeben aufgeregt einher schwimmen. Die japanische Landwirtschaftsminister hat nun allen Japanern empfohlen, sich diese „Erdbedenfische“ in einem Glas zu halten.

Die Haselnatter — eine geschützte Schlange

In einem reichlich phantasiereichen, durch fälschliche Tageszeitungen ergangenen Bericht über einen berufsmäßigen Kreuzotternfänger wird u. a. gelagt, daß der erfahrene (!) Kreuzotternfänger die Haselnatter (!) für besonders gefährlich hält, da sie nicht nur am Boden, sondern auch in den Zweigen der Sträucher auf ihre Opfer leuere. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der schon wiederholt den immer wieder fortportierten Ammenmärchen von der Giftigkeit der Haselnatter oder Glattnatter (sie hat mit den Ottern gar nichts zu tun!) entgegengetreten ist, sieht sich angezogen des vorerwähnten Berichtes daher zu folgenden Feststellungen veranlaßt.

Die Glattnatter ist wie alle anderen unserer einheimischen Nattern eine nicht giftige Schlange, die zwar zu beißen vermag, deren Biß aber völlig harmlos und ohne jede nachteiligen Folgen ist. Prof. Zimmermann, der schon vor über dreißig Jahren die Kletterfähigkeit der Glattnatter untersucht und dabei auch der weitverbreiteten Auffassung, daß die Schlange von Sträuchern und Bäumen herab den Menschen anspringe, nachgegangen ist, hat die vorzügliche Kletterfähigkeit der Glattnatter bestätigt gefunden, dabei aber auch das Märchen vom Anspringen des Menschen gründlich zerstört. Die Schlange, die man trotz ihrer großen Fähigkeit dazu kletternd im Freien nur höchst selten antrifft, läßt sich bei einer wirklichen oder vermeintlichen Gefahr (und das letztere bedeutet für sie auch das Verankommen eines Menschen), von einem erliegenden Strauch oder Baum zur Erde herabspringen, ein Vorgang, der dann in übermäßigen Gemütern (und wer wäre dies nicht Schlangen gegenüber) die Vorstellung hat auskommen lassen, daß die Schlange sie habe anspringen wollen. Mit einem Anspringen hat dieses Verabspringen nicht das Geringste zu tun; es ist lediglich eine Flucht, nicht aber eine Angriffsbedeutung! Eine gewisse Ähnlichkeit der Glattnatter mit der Kreuzotter — zwei Längsreihen dunkler Flecken auf dem Rücken der kupferfarbenen Schlange können bei flüchtiger Beobachtung das Zickzackband der Kreuzotter vortäuschen — ist leider nur allzuoft die Ursache, daß die Haselnatter mit der letzteren verwechselt und als Kreuzotter getötet wird. Des starken Rückganges wegen, dem sie aus diesem Grunde in manchen Gebieten Deutschlands ausgeartet gewesen ist, hat sich die Naturschutzgesetzgebung auch ihrer angenommen; nachdem die Haselnatter oder Glattnatter früher schon lokal den Schutz der Gesetzgebung genossen, ist sie heute im ganzen Reichsgebiet geschützt. Jäger, die ihr nachstellen und sie töten, machen sich daher strafbar!

Wollen Sie auch von der Leiter fallen?

Die Monatsabrechnung war wieder einmal beendet. Der Betriebsführer war stolz auf seine Gesellschaft. Sein Betrieb hatte sich weiter gut entwickelt. Immer neue Ideen waren aufgetaucht, aber nicht immer war ihre Verwirklichung leicht gewesen. Die Gesellschaft hatte wirklich gut mitgearbeitet. Sie hatte offene Augen für den Betrieb. Durch die Hochzeitung angeregt, hatte Herbert, der „Ausgeleitete“ neulich erst eine ausgezeichnete Schaulustendefinition hingestellt.

Der kleine Ueberflusß des letzten Monats soll nun den lang ersehnten Betriebsausflug veranlassen. Was, Wasser, Sonnenschein und frohe Arbeitskameraden! Mit leiser Vorfreude betrat der Betriebsführer sein Geschäft. Doch was ist los? Überall bedrückte Gesichter — doch sagt Herbert auf einem Stuhl. Schmerzverzerrt sieht er auf sein rechtes Knie gelenkt. Eine zerbrochene Leiter, zerstreute Ware auf dem Fußboden, ein leeres Regalack oben und ein veräugter Kunde machen jede Erklärung überflüssig.

Das war einer der 25 000 jährlichen Leiterunfälle. Rumpf- und Wangenstaub! Die durch den Unfall entstandenen Kosten verschlangen reiflos den Ueberflusß des vorangegangenen Monats und der Betriebsausflug fand erst später statt. Zunächst mußten die veralteten Leitern entfernt und durch DIN-RAI-Geschäftsleitern* nach den Vorschriften der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel ersetzt werden.

Schlechte Leitern, schlechter Trittschritt, ohne Zaubern — raus damit!

* Für Betriebe, die bei der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel versichert sind, ist die Beschaffung der Leiter DIN-RAI 429 B 2 mit Stahlsicherungsbrücke und Haltevorrichtung vorgeschrieben.



Uebersichtsbild d. Stuttgarter Romanbildes G. Adernann

Doch während sich Mutter und Tochter endlich wieder gefunden hatten und die Luft zwischen ihnen überbrückt war, durfte Thomas Handn nicht lange seinen Glücksträumen nachhängen.

Als er das Bühnenhaus betrat und sich an das Dirigententisch begeben wollte, eilte der Inspektor zu ihm und erklärte mit erregter Stimme:

„Die Probe kann noch nicht weitergehen. Herr Kapellmeister, denn die Bürger hat einen Weinkrampf bekommen und mußte nach ihrer Garderobe gebracht werden. Der Arzt ist bereits verständigt und wird jeden Augenblick eintreffen.“

Ueber Thomas Handns Gesicht floß ein Schatten.

Die Probe abgebrochen, weil Frau Adrienne Wartegg-Bürger einen Weinkrampf bekommen hatte?

Seine Gedanken heften sich.

Sollte hier irgend eine Absicht vorliegen?

Noch vor wenigen Tagen hatte die Sängerin erklärt, daß sie sich in ihrem Urlaub noch nie so gut erholt habe wie diesmal. Die Konzerttournee hatte große Erfolge gebracht, die Thomas Handn miterleben durfte.

Ueberall war Frau Adrienne als große Künstlerin gefeiert worden. Ueberall hatte man ihr gebuhlet und ihr zu Ehren nach den Konzerten Konzerte veranstaltet.

Bei einem Festmahl geschah es dann, daß Adrienne ihm das freundschaftlich-vertrauliche „Du“ anbot.

Er konnte nicht ablehnen, obwohl es ihn peinlich berührte, von der großen Künstlerin so ausgezeichnet zu werden.

Sie bevorzugte seine Nähe ganz besonders. Er mußte stets in dem gleichen Hotel wohnen, da sie bei ihren täglichen Proben und Übungen seine Begleitung wünschte.

Aber es wurde Thomas Handn nicht leicht, die Launen der großen Künstlerin zu ertragen: sie tyrannisierte ja ihre ganze Umgebung.

Er atmete deshalb auf, als die Konzerttournee zu Ende war und eine kurze Ferienzeit bis zum Beginn der Proben und der Eröffnung des Opernhauses bevorstand.

Er hatte sich vorgenommen, ein paar Wochen ins Gebirge zu gehen, um in der Einsamkeit der Berge wieder Ruhe zum Schaffen zu gewinnen.

Er wollte auch wieder einmal sich selbst gehören, denn während der Reise mit Frau Adrienne Wartegg-Bürger war es ihm kaum möglich gewesen, auch nur einmal einen Tag nach seinen eigenen Wünschen zu verleben.

Aber als er dies vor Frau Adrienne äußerte hatte sie entsetzt abgewehrt und verlangt, daß er mit ihr nach Schweden gehen sollte. Sie erklärte ihm, daß sie auch während der Erholungswochen das Studium nicht vernachlässigen dürfe und sich eingehend mit dem Sonnen-Efischen beschäftigen wollte.

So war Thomas Handn nichts übrig geblieben, als sie in das Weltbad zu begleiten.

Aber es war nichts aus dem Studium gemorden, denn Frau Adrienne hatte doch an allen Vergnügungen und Festlichkeiten teilgenommen und dazu stets seine Begleitung gefordert.

Unwillkürlich mußte Thomas Handn auf diese Zeit denken, während er nach der Garderobe der Künstlerin eilte.

Kaum aber tauchte er unter der Tür auf, da fuhr Frau Adrienne Wartegg-Bürger von der Ottomane auf und schrie mit gellender Stimme:

„Oehl — Oehl! — Ich will dich nicht sehen!“

Thomas Handn blieb wie erstarrt stehen und schüttelte verwundert den Kopf.

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß es zwischen uns beiden aus ist!“

„Was soll zwischen uns aus sein?“

„Das kannst du noch fragen? Habe ich nicht alles für dich getan? Bist du nicht erst durch mich das geworden, was du jetzt bist?“

„Nein, der Erfolg meines Sonnen-Efischen war es, der mich herausgerissen hat aus meiner Armut.“

„Da aber lachst Frau Adrienne Wartegg-Bürger Schril auf und höhnte: „Der Erfolg deines Sonnen-Efischen? Nach dich doch nicht lächerlich!“

„Ja, lachte Thomas Handn zusammen. „Adrienne willst du vielleicht behaupten, daß meine Oper kein Erfolg wird? Du hast mir bisher immer nur von den Erfolgen erzählt, die ich erringen werde.“

„Ja, die du erringen könntest mit mir! Denn nur ich die große Sängerin, deren Namen man in allen Weltteilen kennt, vermag dich zu der Höhe heraufzuführen, auf der ich selbst stehe. Wenn ich dich aber fallen lasse —?“

„Was willst du damit sagen?“

„Daß du ein Nichts bist und der Erfolg deiner Oper in Frage gestellt ist, wenn ich plötzlich abfahre.“

Thomas Handn lächelte zu dieser Drohung und entgegnete:

„Das wirst du nicht tun, Adrienne. Du weißt genau, daß du als Sonnen-Efischen große Triumphe feiern wirst, denn keine vermag die Partie so zu singen wie du.“

Adriennes schlante zierliche Gestalt freckte sich. „Du bist also überzeugt, daß der Sieg deines Erstlingswerks non mir abhängt?“

„Ja, denn du bist die einzige Künstlerin, die das Sonnen-Efischen studiert hat.“

„Und wenn ich abfahre — im letzten Augenblick abfahre, dann ist die Aufführung deiner Oper in Frage gestellt?“

(Fortf. folgt.)

Riffen, bei deren Erinnerung jeder einzelne dieser Jubiläumsfeier...
Das entspricht den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren in allen europäischen Staaten und den Vereinigten Staaten von Amerika durch Streiks und Ausperrungen verloren gegangen sind! Über: 500.000 Säuglingsanstellungen sind von der NSDAP ausgegeben worden, gegen um ein Drittel aller in einem Jahr in Deutschland geborenen Kinder zu versorgen!

Mit ein paar Sähen lenkt Hilsenfeldt demgegenüber den Blick von unserem Reich des praktischen Sozialismus hinüber zum Land des Sozialismus der Theorie: In Sowjetrußland beträgt die Säuglingssterblichkeit etwa 14,1 Prozent, mehr als das Doppelte der Sterblichkeit in Deutschland. Zwei Weltanschauungen — zwei Welten, zwischen denen es eine Versöhnung nie geben kann! Mit härmlichem Beifall dankten die Zuhörer Hauptamtsleiter Hilsenfeldt für diesen Spleiß des deutschen Sozialismus der Tat.
Als letzter Redner des Kongresses gab der Stellvertreter des Führers dem Reichsleiterführer Dr. Wagner das Wort zu seiner Rede über „Rasse und Volksgesundheit“.

Blut unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. September 1938.

Spruch des Tages

Ein Beispiel wäre Friedrich der Große, der die Interessen des gesamten Germanentums in Zentraluropa nur als unbedingt autokratischer Kriegsführer und Staatslenker wahrnehmen konnte, dabei aber so sehr freisinnig war, daß mancher Wortführer der französischen Revolution bei diesem Monarchen hätte in die Schule gehen sollen.

Franken Stewart Chamberlain
(„Grundlagen des 19. Jahrhunderts“)

Jubiläen und Gedenktage

9. September:

- 9. u. Chr. (v. bis 11.) Schlacht im Teutoburger Wald.
- 1885 Der deutsche Kulturphilosoph Gottlob Steiner Chamberlain in Portsmouth geboren.
- 1915 (bis 2. Oktober) Schlacht bei Tannenberg. Die Stadt Tannenberg (19. September) durch die Armee v. Eichhorn erobert.
- 1936 Verkündigung des zweiten Reichstagesjahres.

Sonne und Mond:

2. September: S.-H. 5.23, S.-U. 18.32; M.-U. 4.59, M.-A. 17.54

Aufnahme von Kindern in die Volksschule. Der Beginn der Schulpflicht ist durch das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. 7. 1938 (RGBl. I, S. 709), das im alten Reichsgebiet am 1. November 1938 in Kraft tritt, geändert worden. Es werden Offener 1939 alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. 6. 1939 (nach dem alten Recht bis 31. März) das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können zu Anfang des Schuljahres auch Kinder in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1939 (nach dem alten Recht vom 1. April bis 30. Juni) das 6. Lebensjahr vollenden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Wir machen unsere Leser, die schulpflichtig werdende Kinder haben, besonders darauf aufmerksam.

Stunden der Freude in der Gemeinschaft. Im Reiche Adolf Hitlers ist es selbstverständlich, daß die Volksgenossen, die Tag für Tag miteinander an der Werkbank oder im Kantor eines Betriebes stehen, mit ihrem Betriebsführer gemeinsam auch einmal freudige Stunden erleben. Außer gegebenen Jubelfeiern sind es vor allem die gemeinsamen Fahrten und Ausflüge, die sich größter Beliebtheit erfreuen und die Betriebskameradschaft zu fördern vermögen. Uns liegen aus den letzten Monaten und Tagen eine ganze Anzahl Berichte vor, auf die wir heute nur zusammenfassend eingehen können. Die Firma Georg Schlegler fuhr mit ihrer gesamten Gefolgschaft an einem herrlichen Sommertag mit der Eisenbahn nach Dresden und bestieg dort das Dampfschiff, das sie elbwärts, vorbei an Scharfenberg, Reichen, Niesitz, Ströblich nach dem alten Klosterhof Mühlberg brachte und von da auch wieder zurück. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Emil Weinhold führten in drei Autobussen ins Erzgebirge nach Oberbau und Reichenhain und später nach Wernsdorf, wo man überall schöne Stunden erlebte. Die Gefolgschaft des Rittergutes Klipphausen unternahm eine Fahrt ins Elbsandsteingebirge, besuchte die Postei und war am Abend im Gasthof Klipphausen bei Musik und Tanz vereint. Rittergutbesitzer Bellmann-Weistropff fuhr mit seiner gesamten Gefolgschaft nach Olschitz und Wernsdorf, wo die Landes-Heil- und Fahrtschule, und nach Hubertusburg, wo das Schloß besichtigt wurde. In Grimma war man auf der Gattersburg und anschließend in Colditz, Leisnig, Döbeln. Die Betriebsgemeinschaft Dampfziegelwerk Grumbach Richard Lutz beschäftigte mit großem Interesse die Jahresschau „Eachen am Wert“ und war am Abend Gast im Theater, das bei allen viel Freude erweckte. Kommen Sonntag sind Betriebsführer und Gefolgschaft der Landwirtschaftsbank Wilsdruff gemeinsam im Erzgebirge und werden u. a. dem Zinnbergwerk in Altenberg einen Besuch abstatten. Den Beschluß machen am 18. September Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Louis Seidel, Wilsdruff. Sie fahren mittags nach dem Flughafen in Dresden und werden daselbst das Flugzeug besteigen, das sie im Rundflug um Dresden in der Zeit von 14 bis 14.30 Uhr über Wilsdruff führen wird. Der große bunte Abend der NSDAP „Kraft durch Freude“ gibt ihnen am selben Abend noch Gelegenheit, frohe Stunden in der Gemeinschaft im „Höfen“ zu verbringen. Wie die übrigen alle, werden auch sie wieder mit neuer Kraft in den Alltag steigen und gern sich bei Stunden der Freude in der Gemeinschaft erinnern.

Flüchlermeister L. R. Arthur Seifert. Nach einem Leben voll gelebter Arbeit ist in den Morgenstunden des gestrigen Tages Flüchlermeister L. R. Arthur Seifert, für viele ganz unerwartet, durch einen sanften Tod abgerufen worden. Die Trauerkunde wird bei allen, die ihn kannten, aufrichtige Teilnahme erwecken. Als flüchleriger Knabe kam er einst nach Wilsdruff, lernte das Flüchlerhandwerk, fand hier auch seine Gattin und mit ihr so recht eine zweite Heimat. Jahrzehntlang

übte er in seinem Grundstüb an der Berggasse sein geliebtes Handwerk aus. Rimmermüde stand er von morgens früh bis abends spät an der Werkbank. Er kam voran, bis ihn jener blutige Karstfest 1918 in der Ukraine mit seinem einzigen Sohne die Stöße in seinem Alter, seinen Geschäftsnachfolger nahm. Wie manchem anderen Handwerksmeister brachte ihn dann die Inflation um das Großteil des Gewinnes seiner Lebensarbeit. Da wurde es stille um diesen treuen und gewissenhaften Menschen, dem ein umfassendes Wissen und eine dichterische Begabung zu eigen war, die frohen und erften Stunden reichen Inhalt geben konnten. Der NSDAP „Sängerchor“, die Tischler-Innung, sowie der ehemalige Gewerbeverein hatten in ihm länger denn ein Vierteljahrhundert einen Schriftführer, wie sie einen besseren nie finden konnten. Noch bis in die letzten Tage arbeitete er am Goldenen Buche des Sängerkranzes, dem er 46 Jahre in besonderer Treue angehörte. Das deutsche Lied begleitete ihn durch sein langes Leben und noch vor drei Wochen besuchte er die regelmäßige Singstunde, wo er sich immer neue Kraft holte. „Trübe Stunden“, so sagte er, „sind uns schneller vergangen, weil wir jung geblieben sind im deutschen Lied!“ Und wenn Arthur Seifert nun auch seine letzte Ruhestätte finden wird droben bei der alten Kirche auf dem Ehrenfriedhofe, so wird sein Andenken doch lebendig bleiben bei allen, denen er je im Leben nahe kam. Er ruhe in Frieden!

Schlachtfeld von Kesselsdorf. Wer von uns weiß so recht Bescheid über die Stellung der Preußen, der Sachsen? Wo standen die großen Batterien! Was ist in der Kirche aus jenen Tagen noch zu sehen? — Kantor Fischer wird es uns nächsten Sonntag zeigen. Teilnehmerkarte 20 M. bis Freitag abend bei Foto-Wag.

Grumbach, Liederabend. Kommen Sonntag veranstaltet der NSDAP „Liederchor“ einen Liederabend unter uneigennütziger Mithilfe von Dr. H. Papenderg-Wilsdruff als Baritonist und der Orchesterschule Wilsdruff. Do eine Folge herrlicher deutscher Lieder geboten wird, dürfte sich ein Besuch lohnen. Ein froher Tanz schließt sich an.

Kesselsdorf, NS-Frauenchaft. Nach langer durch die Seuche bedingter Pause konnte gestern die NS-Frauenchaft endlich wieder Versammlung halten. Der Abend wurde festlich ausgestaltet, denn die Kreisfrauenchaftsleiterin aus Reichen war gekommen, um die neue Frauenchaftsleiterin, Frau Kesslich, in ihr Amt einzumweihen. Frau Kesslich begrüßte alle mit herzlichen Worten. Anschließend sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin in schlichten und zu Herzen gehenden Worten über die Grundgedanken des Frauenwerkes und schilderte den Dienst und die einzelnen Abteilungen. Mit großem Interesse und höchlichem Ernst wurde der Vortrag von den Frauen aufgenommen. Am anschließenden geschäftlichen Teil wurde für die NSDAP gearbeitet. Jede deutsche Frau gehört in die NSDAP, wenn sie sich nicht von der Volksgemeinschaft ausschließen will. Ebenso wurde für das kommende Winterhilfswesen geworden und Aufforderung über die Verteilung der Gaben gegeben. Weiter wurde des Freiheitsdichters Körner gedacht und einige seiner Gedichte vorlesen. Mit Gesang wurde der Abend geschlossen.

Braunsdorf, Hebefest. Am Dienstag fand die Hebefest, des Eigenheimbaues von Egon Kannegeker statt.

Braunsdorf, Hohes Alter. Die Witwe des verstorbenen früheren Rittergutsbesitzers Geheimen Geheimrats Dr. Georg André konnte am Dienstag in gelichter und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag feiern. Nachträglich derzliche Glückwünsche!

Fördergüter, Neuer Pfarrer. An Stelle für den in den Ruhestand getretenen Pfarrer Kirsten ist Kandidat theol. Pastor Grube getreten.

Modorn, Goldene Hochzeit. Reichsbahnoberschaffner a. D. Gustav Starke feiert morgen mit seiner Gattin, umgeben von Angehörigen und Freunden, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch für den weiteren Lebensweg!

Burhardswalde, Aufführung „Das Lied von der Glode“ von A. Romberg. Der Gesangsverein Burhardswalde führte am Sonntag, 4. September 1938 „Das Lied von der Glode“ auf. Ein größeres Werk für Chor, Solostimmen und Klavier. Trotz des außerordentlich schlechten Wetters war der Besuch des Konzertes gut. Die Leitung lag in den Händen von Kantor Spindler. Der Verein kann auf diese Aufführung mit stolzer Freude zurückblicken, da sie in allem als sehr gut gelungen bezeichnet werden kann. In einem derartig guten Gelingen trugen zunächst die Solisten bei. Es will schon etwas heißen, wenn der Verein die erforderlichen Solistkräfte aus seinen eigenen Reihen stellen konnte. Die Partie des „Meisters“ sang Herr Max Gottschall-Schneidewalde. Der Sänger verfügt über eine schöne, warme und weiche Baritonstimme. Er war der richtige Meister. Ihm würdig zur Seite stellte sich das Tenorsolo, gesungen von Herrn Erhard Raumann-Schneidewalde. Herr Raumann ist im Besitz eines klaren Tenores, der auch in den hohen Lagen besonders gut antritt. Auch hier war die Tenorpartie in besten Händen. An Stelle des verabschiedeten Herrn Anhold war in dankenswerter Weise Herr Emil Fischer-Burhardswalde für das Basssolo eingetreten. Auch er entledigte sich seiner Aufgabe in sehr ansprechender Art. Der Kenner der Glode wird immer wieder seine Freude darüber haben, daß der Komponist einem Sopranosolo die schönsten Sätze des Werkes anvertraut hat. Fräulein Dörchen Tamm-Großschlag sang hier das Solo. Ihre vornehm ansprechende Stimme ist schon aus anderen Konzerten bekannt. In der „Glode“ lehten sich diese Vorzüge ganz besonders durch. Das Duett „O jarte Sehnst, süßes Hoffen“ waren Höhepunkte des Vortrages. Diesen genannten Solistkräften stand nun der Chor zur Seite. Der Burhardswalder Chor ist dem Musikkenner nicht unbekannt. Unter der sicheren Leitung seines Leiters, Kantor Spindler, entledigte er sich der ihm gestellten Aufgabe in ganz hervorragender Weise. Es gehört schon etwas dazu, wenn der „Feuerchor“ oder „Der Meister kann die Form verbeugen“ so zum Vortrag kommen, wie das am vergangenen Sonntag in diesem Konzert geschah. Und zuletzt wollen wir noch die Person erwähnen, die mit den Divenanteilen an diesem Gelingen der „Glode“ zu erhalten hat: Der Begleiter am Klavier. Hier waltete seines Amtes in bekannter Art Herr Wilhelm Stephan-Tanneberg. Dem Musikkenner auch kein Unbekannter. Seine Begleitung war vornehm, denn sie verriet den ganzen Musiker. Der Abend des 4. September 1938 ist in der Konzertfähigkeit des Gesangsvereines Burhardswalde ein Höhepunkt. Möge dieser Erfolg den Verein zu weiterem fleißigen Arbeiten im Bereiche unserer großen deutschen Kunst anspornen!

Die Welt unter dem Eindruck der unerhörten Vorfälle in Mährisch-Ostau

DNB. London, 8. September. Die Tatsache, daß von jüdisch-deutscher Seite die Verhandlungen mit der Prager Regierung wegen der Zwischenfälle in Mährisch-Ostau abgebrochen worden sind, hat in der Londoner Morgenpresse außerordentlich starkes Aufsehen hervorgerufen. Die Blätter berichten in aller Ausführlichkeit über die Verhandlungen zwischen Sudetendeutschen, Prager Regierung und Lord Runciman und schildern ihren Verlauf, wie es zu dem Zwischenfall in Mährisch-Ostau gekommen ist. Zum großen Teil wird der Forderung Ausdruck gegeben, daß es sich nur um eine zeitweilige Unterbrechung der Verhandlungen handeln würde. Außerdem schildern die Blätter zum großen Teil, wie die nunmehrige Lage von London aus beurteilt wird.

Der Korrespondent der Times meint, daß die gestrigen Vorfälle nicht dazu beitragen hätten, ihn in der Hoffnung zu bestärken, daß zwischen Tschechen und Sudetendeutschen eine Regelung auf dem Verhandlungswege erreicht werden würde. Der Diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß die tschechischen Vorschläge auf schärfsten Druck von London gemacht worden seien. Die Entwidlung habe nunmehr offensichtlich eine Wendung zum ersten genommen. Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle“ in Prag berichtet, daß der britische Gesandte in Prag Beneš am Sonnabend aufsucht und scharfe Vorstellungen erhoben haben soll. Er habe angeblich gesagt, daß, wenn die tschechische Regierung den Sudetendeutschen keine Zugeständnisse anbiete, die britische Regierung sie nicht weiter unterstützen und auch versuchen werde, die französische Regierung zu einer Zurückziehung ihrer Unterstützung zu veranlassen.

„Frankreich nicht mehr der Gendarm gegen Deutschland!“

DNB. Paris, 8. September. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Le Jour Partout“ beschäftigt sich mit den Absichten der französischen Regierung, die Tschecho-Slowakei zu unterstützen. Kein Opfer, so schreibt das Blatt, werde zu groß sein, wenn es sich darum handele, die französischen Grenzen zu sichern. Aber es handele sich nicht darum, Man behauptet französischerseits, daß die Tschecho-Slowakei nicht Österreich sei, und man habe selten eine so große Wahrheit ausgesprochen, denn Österreich sei ein tausendjähriger deutscher Staat gewesen, während die Tschecho-Slowakei nur eine Hanswurstmödie sei, die noch nicht einmal das Alter eines guten Weines erreicht habe. Wenn Frankreich angegriffen würde, so würde es sich gegen seine Angreifer so hartnäckig verteidigen, daß diese, selbst wenn sie siegreich wären, tödlich verlegt würden. Im Augenblick handele es sich aber auch darum nicht, es handele sich darum, den Gendarmen zu spielen, aber Frankreich könne heute gegen Deutschland nicht mehr den Gendarmen spielen. Frankreich bezahle heute 68 Jahre Demokratie und vor allem jene 20 Jahre des Deliriums, das auf den Krieg folgte. Wenn es so tief gefallen sei, wenn es so entvölkert sei, wenn seine Luftfahrt so lächerlich sei und seine mächtigen Verbündeten so selten, so verdanke es dies einzig und allein seinem demokratischen Regime. Man müsse den Mut haben, die Dinge zu sehen, wie sie seien.

Beseitigung des Kriegszustandes!

Der Memelländische Landtag wiederholt seine Forderung. Der Memelländische Landtag hielt eine Sitzung ab, die sich besonders mit der Verpolitik des Gouverneurs beschäftigte. Im Verlauf der Tagung ergriff der Abgeordnete Vingau das Wort und forderte erneut die Aufhebung des Kriegszustandes und die Beseitigung der Staatsnotverordnungen, damit ein freies Volk in freier Abstimmung auf der kommenden Landtagswahl seinen Willen bekunden könne.

Frauentagung auf dem Reichsparteitag

Die Sondertagung der NS-Frauenchaft am Freitag, 9. September, in der Konrethalle zu Nürnberg wird von 16 bis 17.30 Uhr auf die Reichsfender Hamburg, Adlonshof mit Landesfender Danzig, Stuttgart, Wien übertragen. Außerdem überträgt der Deutschlandsender um 20.15 Uhr Ausschnitte aus den Veranstaltungen des Tages. Es wird darüber auch den Frauen, die nicht durch die Übertragung der vier oben genannten Reichsfender die Tagung miterleben können, Gelegenheit gegeben, wenigstens abends im „Großen Nürnbergscho“ einen Ausschnitt aus der Rede der Reichsfrauenführerin zu hören.

Witterungsvorherjage für die Zeit vom 8. bis 17. September 1938

Herabgegeben von der Fortwandschle für langfristige Witterungsvorherjage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. G. ausgegeben am 7. September abends.

In den nächsten zehn Tagen noch Fortdauer des unbeständigen, zu häufigeren Niederschlägen neigenden und meist kalten Wetters. Jedoch im allgemeinen allmählich Nachlassen der Ergiebigkeit der Niederschläge, wobei aber in Schließ die Gefahr starker Regenfälle noch fortbesteht. Zeitweise vorübergehend Aufbesserung und tagsüber leichte Erwärmung. Etwa bis zum Wochenende wird sich eine allgemeine Wetterbesserung durchsetzen, die vielleicht noch einmal vorübergehend durch eine Störung unterbrochen wird. Dann aber wird in der nächsten Woche trodenes, zeitweise heiteres Herbstwetter mit starken Tagesschwankungen der Temperatur und häufigem Auftreten von Morgennebel vorherrschen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Langbeobacht Dresden. Vorherjage für den 9. September: Allgemeine Bewölkungsabnahme, die auf den Bergen etwas später einsetzt als in der Ebene. Nur noch zeitweise leichte Niederschläge, früh Dunst oder Nebel. Langsamer Temperaturanstieg, jedoch nachts Abkühlung auf 5 bis 7 Grad. Wind vorherrschend aus Südwest, später möglicherweise Drehung auf Nordwest.

Sachsen und Nachbarschaft.

Rosfen. Awanzia neue ZEROR-Ziehlungen. Die hiesige ZEROR-Ziehlung soll noch in diesem Jahr ein große Erweiterung erfahren. Die Mittel sind bereits gesichert, Land für Awanzia neue Ziehlungen wurde seitens der Stadt zur Verfügung gestellt.

Dresden. Kind durch kochendes Wasser verbrüht. In der Moditzer Straße wurde eine 6-jährige Frau in der Wohnung ihrer Schwiegertochter mit der Betreuung des sechs Monate alten Enkelkinds beauftragt. Die Frau hatte in der Küche einen Topf mit Wasser auf dem Gasföcher stehen und das Enkelkind in einem Kinderwagen in unmittelbarer Nähe des Kochers gestellt. Bei den Sanierungen ließ sie versehentlich den Topf um, so daß sich der kochende Inhalt über das Kind ergoß. Mit schweren Verbrühungen wurde die Kleine ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb.

Dresden. Wieder Dampfschiffahrtsbetrieb. Da mit einem langsamen Rollen des Elbeaufschwimmens zu rechnen ist, nimmt die Dampfschiffahrtsgesellschaft am Donnerstag den Betrieb auf der Strecke Dresden-Leitmeritz und am Freitag auf der Strecke nach Riesa wieder auf.

Radeberg. In der Ferne vom Tod ereilt. Der Gastwirt Kurt Rischel begab sich mit einem Lakajun aus Ohorn auf die Fahrt ins Rheinland. Auf der Rückfahrt verunglückte er schwer und wurde ins Krankenhaus Schweinfurt gebracht, wo er starb. Er soll beim Anstopfen eines Anhängers zwischen diesen und den anderen Wagen geraten sein.

Bautzen. Neue Schulbezeichnung. Mit der Zustimmung des Reichskulturamtes wird die Oberrealschule künftig „Wilhelm-von-Polen-Schule, Städtische Oberschule für Jungen und Städtische Oberschule für Mädchen, hauswirtschaftliche Form (Klasse I bis V) Bautzen“ benannt. Der Direktor des „Bismarckbauers“ hatte bekanntlich in Cunevalde in der Oberlausitz seine Heimat.

Bautzen. Eröffnung des Grenzlandtheater. Nach Erneuerungsbauten wird das Grenzlandtheater Bautzen nach der Sommerpause am 20. September seine Pforten wieder öffnen. Tags zuvor wird die Spielzeit durch eine Eröffnungsvorstellung vor geladenen Gästen eingeleitet. Als erstes Stück ist das „Wintermärchen“ vorgesehen.

Dresdner Stadt. Passagen rammt ein Haus. Auf der abschüssigen Silberstraße kam eine Zugmaschine mit schwerbeladenen Anhängern während des Abfahrens ins Rollen. Die Fahrzeuge gerieten zunächst auf den Fußsteig, zertrümmerten einige Fensterläden und zwei Fuhräder, und schließlich prallte die Zugmaschine gegen eine Hauswand. Der Vorderteil der Maschine bohrte sich in die Hauswand und drückte einen Pfeiler ein. Auf behördliche Veranlassung mußte die Wohnung geräumt werden. Der Fahrer des Lastwagens wollte auf die Zugmaschine aufspringen, stürzte aber über ein zertrümmertes Fuhrad und zog sich dabei einen Knöchelbruch zu.

Weicrane. Betrunkener auf dem Krafttrad. Sicher gestellt wurde von der Polizei das Krafttrad eines auswärtigen Fahrers, der sich in betrunkenem Zustand auf der Fahrt befand. Auch die Papiere sind dem Reichsinigen abgenommen worden. In einem anderen Fall wurde das Krafttrad eines hiesigen Einwohners sicher gestellt, der Anhalten machte, es in betrunkenem Zustand zu besteuern.

Reichenbach i. B. Aus dem Bremserhäuschen gestürzt. Auf Bahnhof Reichenbach, Oberer Bahnhof, wurde der verheiratete fünfzig Jahre alte Jagdschaffner Max Schmelzer aus Reichenbach tot aufgefunden. Vermutlich ist er von einem Güterzug, den er als Schlußbremser begleitete, abgestürzt.

Ämtliche Verkündigungen

Maul- und Klauenfench.

In den Gemeinden

Kesselsdorf,
Zabel,
Schleinitz,
Cula,
Planitz,
Röhla,
Hegnitz,
Hörsen,
Sachsberg.

Lütewitz,
Schmiedewalde,
Gohl,
Niederwartha,
Altenbora,
Jessen b. Vo.,
Seeligshaus,
Mittitz

Mit die Maul- und Klauenfench erloschen. Diese Sperrbezirke werden aufgehoben. Die vorgenannten Gemeinden bezw. Ortsteile werden wieder Schutzzone.

Reichen, am 6. September 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Anmeldungen der Ofterlinge für 1939.

Nach den Bestimmungen des Reichsschulpflichtgesetzes werden Oftern 1939 alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1939 das 6. Lebensjahr vollenden. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können auch Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1939 sechs Jahre alt werden.

Anmeldungen haben bis 12. d. M. in der Zeit von 11—12 Uhr täglich beim Volksschulleiter zu erfolgen.

Wilsdruff, am 7. September 1938.

Der Bürgermeister.

Freibank

Morgen Freitag, den 9. September 1938, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. je 1/2 kg.

Wilsdruff, am 8. September 1938.

Der Bürgermeister.

Deutsche Volksbildungstätten. Heimatverein Wilsdruff

Sonntag, 11. September

Wanderung über das Schlachtfeld von Kesselsdorf.

Führung: Kantor Nitzner. — Abfahrt 14.35 (Rummelschänke). Teilnehmerkarte 20 Pfg. bis Freitag abend bei Foto-Wagl.

Leipzig. Vengensfeld i. B. Partei- und H.N.-Heim. Das Haus der Nationalsozialisten und das H.N.-Heim wurden ihrer Bestimmung übergeben. Das neue Parteibüro ist an der Wilsdruffer Straße nach Plänen des Architekturbüros von einem alten Fabrikgebäude entstanden.

Hirschfelde. Kinderleiche geborgen. Aus der Reize wurde die Leiche des neunjährigen Walter Eßner aus Pöhl bei Grottau, der beim Aufschwimmen bei Rettungsarbeiten in die Reize gestürzt und von den Jägern/Forstern gefunden worden war, geborgen.

Reichsfeld. Eisenbahnverkehrsunfall. Beim Rückwärtsfahren geriet hier in den Abendstunden ein Postkraftwagen gegen einen Mast der elektrischen Leitung. Durch den Anstoß wurde in der Leitung Kurzschluß verursacht, der eine blutige Lichterleuchtung auslöste. Dabei verlor auch der Fahrer, die herabhängenden, noch unter Strom stehenden Enden des Drahtes konnten sofort gesichert werden, so daß weitere Schäden nicht entstanden.

Reichenbach i. B. Zwei Einbrecher im Eisschrank. Ein verheerendes Erlebnis hatten zwei Einbrecher, die bei einem Fleischer in Saatz reiche Beute erhofften. Die beiden schlüpfen sich tagsüber in die Verstecke, wo sie sich im Eisschrank versteckten. Sie hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß der Fleischer bei Geschäftsschluß den Eisschrank abschließen würde. So lagen sie im Eisschrank gefangen bis an dem Tag. Als am Morgen der Fleischer den Eisschrank öffnete, war er nicht wenig erschrocken, als zwei Männer heraussprangen, denen es angelehnt des vor Schreck versteinerten Fleischers gelang, zu flüchten.

Kunst und Kultur.

Wertvolle Briefmarkensammlung in der Jahreschau „Sachsen am Wert“

Die Sonderhefte „Die sächsische Briefmarke“ in der großen Dresdner Gau-Ausstellung „Sachsen am Wert“ ist neuerdings durch eine wertvolle Spezialausstellung bereichert worden, die bis zum Schluß der Ausstellung, 25. September, zu sehen sein wird. Es handelt sich um den Abteilungsabdruck aus der Spezialausstellung „Sächsische Postwertzeichen“ des in der philatelistischen Welt bestens bekannten Sachsenmarkensammlers und -sammlers Walter Obit, Leipzig.

„Tag des Freiburger Bergmanns“ auf der Jahreschau „Sachsen am Wert“

Am Sonntag, 11. September, findet in der Dresdner Jahreschau „Sachsen am Wert“ der „Tag des Freiburger Bergmanns“ statt. Nachmittags 4 bis 6.30 Uhr konzeriert das städtische Orchester (Veranstaltungskorps). Gegen 5 Uhr wird sich die Freiburger Bergparade durch das Ausstellungsgelände bewegen und damit für den Besuch der abends stattfindenden Aufführung des „Bergmannsgruß“ werden. Um 10 Uhr findet ein rein bergmännisches Konzert des städtischen Orchesters statt, anschließend die Aufführung des bekannten Chorwerkes aus dem Alt-Freiburger Bergmannsleben „Der Bergmannsgruß“ von Böding und Anander.

Ausländische Wirtschaftspädagogen Gäste der Reichsmessestadt

47 Teilnehmer i. S. Ferienhochschulkursus an der Handelshochschule Leipzig für ausländische Austauschstudenten und Wirtschaftspädagogen aus Jugoslawien, Polen und Rumänien waren nach einer eingehenden Besichtigungsfahrt durch Leipzig Gäste des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt. In dessen Vertretung begrüßte Bürgermeister Haake die Gäste, mit denen auch der Direktor der Handelshochschule Prof. Dr. Deusch und der Direktor des Mitteleuropa-Institutes in Dresden, Dr.

Leipzig, sowie einige Professoren der Handelshochschule erschienen waren.

Im Namen der jugoslawischen Gäste dankte der Privatdozent an der Oekonomisch-kommerziellen Hochschule in Zagreb, Dr. Leitner, für die herzliche und gastfreundliche Aufnahme in Leipzig. Als Vertreter der rumänischen Teilnehmer führte Prof. Mihail, Timisoara, aus, die Besichtigungsfahrt habe die Teilnehmer davon überzeugt, daß Leipzig nicht nur als Stadt des Handels stark sei, sondern auch auf vielen anderen Gebieten vorbildliche Bedeutung habe. Er zog dann einen Vergleich zwischen dem Deutschland der Vorkriegszeit, das er aus eigenem Erleben kannte, und dem Deutschland von heute, das eine ganz andere Welt darstelle. Für die polnischen Teilnehmer des Ferienhochschulkursus die Absolventin Fräulein Bobinska aus Warschau, Dank sprach Direktor Dr. Leitz und dankte im Namen des Deutsch-akademischen Austauschdienstes und des Mitteleuropa-Institutes für den Empfang in Leipzig.

Stand der Saaten und Reben in Sachsen.

In der ersten Hälfte des Monats August hielt eine bessere trockene Witterung an, während der Rest des Monats bedecktes Wetter brachte. Während im Niederland die Ernte zum größten Teil geborgen werden konnte, fiel im Erzgebirge und Vogtland und im Saupfer Bergland die Getreideernte infolge der späteren Reife in die nasse zweite Hälfte des August. In diesen Gebieten sind erst mehr oder weniger große Teile der Getreidernte, in einigen Lagen so gut wie nicht eingebracht worden. Während die Vergung der Ernte an Wintergerste und Winterroggen ziemlich weit vorgeschritten ist, ist die Einbringung an Winterweizen, Sommerweizen und Hafer noch im Rückland. Im Gebirgsland ist mit erheblichen Verlusten durch Auswuchs zu rechnen. Hafersträucher und Futterpflanzen hatten unter der Trockenheit der ersten Augusthälfte hart gelitten, erholten sich aber nach den ausbleibenden Regenfällen. Der Stoppelfee ist infolge der Trockenheit lückig geworden. An Schädlingen machen sich vor allem Feldmäuse und Engerlinge bemerkbar.

Ueber den Stand der Reben wird berichtet, daß der Traubenanbau gut ist. Die Entwicklung der Reben und das Wachstum der Trauben waren im allgemeinen befriedigend, wenn auch die Beeren infolge der Trockenheit der ersten Augusthälfte klein blieben und bei dem trübigen Wetter der zweiten Augusthälfte geringe Fortschritte in der Reife machten. In den Weinbergen sind die Spritzungen beendet und die Laub- und Bodenarbeiten teilweise noch im Gange. Sauerreum, Weiblan und kalterer Reblaus kommen nur in geringem Umfang vor. Dagegen liegen Weizen und Kornrisen außergewöhnlich stark. Auch treten Ameisen als Schädlinge auf.

Sonderlehrgang für Sortenfunde im Gemüsebau

Die bisher mit bestem Erfolg durch die gärtnerischen Forschungsanstalten und den Reichsnährstand durchgeführten Arbeiten für die Sortenprüfung und Sortenreinigung im Gemüsebau geben Veranlassung, den heimischen Gartenbau über den gegenwärtigen Stand dieser Untersuchungen zu unterrichten. Zu diesem Zweck wird am 19. und 20. September, beginnend um 9 Uhr vormittags, ein zweitägiger Sonderlehrgang für Sortenfunde im Gemüsebau an der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz durchgeführt. Neben Vorträgen über Gemüsefortzucht werden die umfangreichen Gemüsefortzucht in den Versuchskulturen besichtigt und Erläuterungen über die einzelnen Sorten gegeben. Anmeldungen und Anfragen sind an die Abteilung Gemüsebau der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz zu richten.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Die Strafe wurde verdoppelt

Der 26 Jahre alte Wilhelm Michaelis war vom Schöffengericht Chemnitz wegen Fälschung von vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte mit einem Mitauschfelle mehrere Kübe demahnen zugeführt, daß sie zuruzendungen. Gegen das Urteil legte Michaelis Berufung ein mit dem „Erfolg“, daß das Landgericht mit Recht die Strafe auf acht Monate Gefängnis erhöhte.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Das Landgericht Chemnitz verurteilte den 1890 geborenen Karl Sammut wegen Rückfallbetrugs in mehreren Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem ordnete das Gericht gegen Sammut die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte als Vertreter Inhaftogelder vereinnahmt, wozu er nicht berechtigt war, und diese Gelder unterschlagen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Präsidenter Schlachtviehmarkt vom 8. September 1938.

Preise. Ochsen: a) 45, Bullen: a) 43, b) 39. Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40. Kälber: W —; B. a) 63, b) 57, c) 48. Schweine: a) 58, b) 1.57, b) 2.56, c) 54, d) 51, e) und f) —; g) 1.55.

Austrieb: 181 Rinder, darunter 21 Ochsen, 32 Bullen, 107 Kühe, 21 Färsen; 306 Kälber, 23 Schafe, 1183 Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe belanglos, Schweine verteilt. 1123 Schweine wurden betausgenommen.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 7. September

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Die Feststellung der ersten Notierungen erfolgte bei sehr geringen Umsätzen. Späterhin bröckelte das Kursniveau unter dem Einfluß der Geschäftstillstände vielfach etwas ab. Am Ende des Tages kam vereinzelt wieder etwas Ware heraus, so am Pfandbriefmarkt und am Markt der ausloshbaren Reichsschatzanweisungen. In der Umsatzzunahme war der Umsatz mit mehr als 0,5 Millionen Reichsmark verhältnismäßig hoch; eine Kursrückbildung ergab sich nicht (wieder 94,50). Die Aktienbörse verbesserte ihren Kursstand auf 129,80. Am Geldmarkt blieb Blankotagesgeld weiter leicht (2,12 bis 2,37 v. H.).

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Belgien 42,08 (42,11); Dänemark 53,72 (53,82); Danzig 47,00 (47,10); England 12,08 (12,06); Frankreich 6,748 (6,762); Holland 134,85 (135,11); Italien 13,09 (13,11); Norwegen 60,45 (60,58); Polen 47,00 (47,10); Schweden 62,04 (62,16); Schweiz 56,46 (56,58); Spanien — (—); Tschechoslowakei 8,601 (8,619); Vereinigte Staaten von Amerika 2,494 (2,498).

Die heutige Nummer umfaßt 2 Seiten.

Hauptverleger Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbungs-Verantwortlicher Angelegener: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Wilsdruffer Reichsdruckerei, Wilsdruff. D. R. VIII. 1938: 1520. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Nach kurzer Krankheit und für uns viel zu früh ging am Mittwoch unser geliebter, treusorgender Gatte, Vater und Großvater, Herr

Arthur Seifert

im Alter von 78 Jahren in Gottes Frieden ein.
Wilsdruff, 8. September 1938

In tiefer Trauer
Selma Seifert und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 10. September nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Ehrenfriedhof statt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke danken wir auf das herzlichste.

Erich Fuchs und Frau Dorle
geb. Krieger

Wilsdruff, 8. September 1938.

In Manufakturwaren-Geschäft
eheliches, fleißiges Mädchen als

lernende Verkäuferin

für sofort gesucht.

Angebote unter 2139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Holzwanne-Politur
beseitigt radikal den Holzwanne, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Diogenes Paul Kletzsch

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Inserenten